



DIE NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 47, Frühjahr 2004 www.kalkalpen.at € 4,-

NATUR IM AUFWIND



HEIMISCHE ORCHIDEEN
Exotisch und faszinierend

100.000 BETREUTE BESUCHER

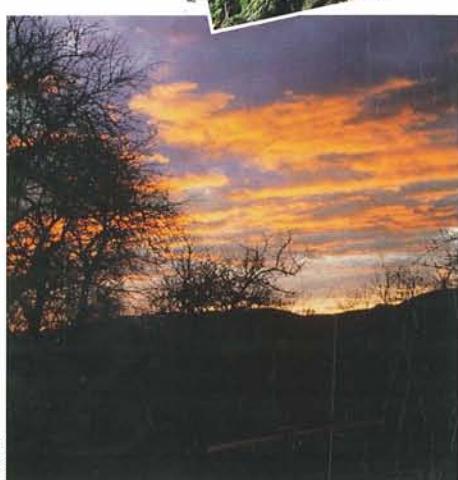
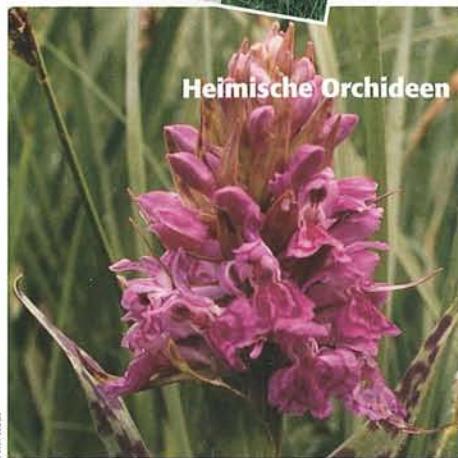
Zehn Jahre
Nationalpark Betreuer

LEBEN IN EWIGER FINSTERNIS

Grundwasser-Organismen

lebensministerium.at

Titelbild:
Brand-
Knaben-
kraut



Nationalpark Steno 4

Impressum 5

...Exotisch und faszinierend 6

**100.000 betreute Besucher
in zehn Jahren** 12

Wetter-Rückblick 2003 14

Service

Rätselaufwind 16

Buchtipps 17

Termine & Angebote 18

**Kunst im National-
park Kalkalpen** 20



...Grundwasser-Organismen 22

Auch alte Bäume sterben 26

Auf den Spuren der Slawen
in der Nationalpark Region 28

*Natur beobachten
mit Bernhard Sulzbacher*
**Kleine Wanderung
ins große Tal** 30


JUNIOR KünstlerInnen
zwischen Winter und Frühling 32

Nationalpark Region
Die Palmbuschen in
Maria Neustift 34

Angebot
Der Nationalpark Shop 36



*Liebe Abonnenten und die, die es noch
werden wollen, liebe Leserinnen und Leser!*

*Die Nationalpark Region wurde um neun
Gemeinden erweitert. Wir begrüßen daher die
neuen Leser in den Gemeinden Steinbach an
der Steyr, Grünburg, St. Ulrich, Ternberg, Lo-
senstein, Laussa, Maria Neustift, Gaflenz
und Weyer-Markt.*

*Landschafts- und Naturschutz, National-
park und Tourismus bieten neue Entwicklungs-
perspektiven, denen sich „Natur im Aufwind“
weiterhin besonders verpflichtet fühlt. Ein Leit-
bild für die Nationalpark Region ist gefragt.
Dies wird samt Maßnahmenplan für alle
17 Gemeinden der Nationalpark Region ent-
wickelt. Verbesserungspotenzial besteht außer-
dem beim Enns- und Steyrtal sowie beim
Hintergebirgsradweg, bei der Entwicklung von
Musteralmen und der Kundenberatung für
Wanderer und Radfahrer.*

*Schreiben Sie uns Ihre Meinung zur Ent-
wicklung der Nationalpark Region!*

*Wandern in der Waldwilden des National-
parks wird mehr und mehr zu einem einzig-
artigen Erlebnis inmitten europäischer Kulturla-
ndshaft. Geschichte und Mythen begleiten
den Wanderer auf Schritt und Tritt im verbor-
genen Bergwald. Ein reichhaltiges Besucheran-
gebot, Touren mit Nationalpark Betreuern,
das Nationalpark Zentrum in Molln und das
Bildungshaus Villa Sonnwend bieten umfas-
sende Einblicke. Viel Freude beim Lesen und
bei Ihrem persönlichem Nationalpark Erlebnis
wünscht Ihnen*



*Dr. Erich Mayrhofer
Nationalpark Direktor*

Bergsteigen ist wie ein Virus – „Da kimmst nimma außa!“

Schon vor acht Jahren durfte ich mit Extrembergsteiger Sepp Hinding aus Weyer ein langes Gespräch führen. Nur einmal begegneten wir uns in der Zwischenzeit am Weg zum Hohen Nock im Nationalpark Kalkalpen. Nun führt mich sein im Ennstaler Verlag erschienenes Buch „Alleingang am Everest“ neuerlich zu ihm.

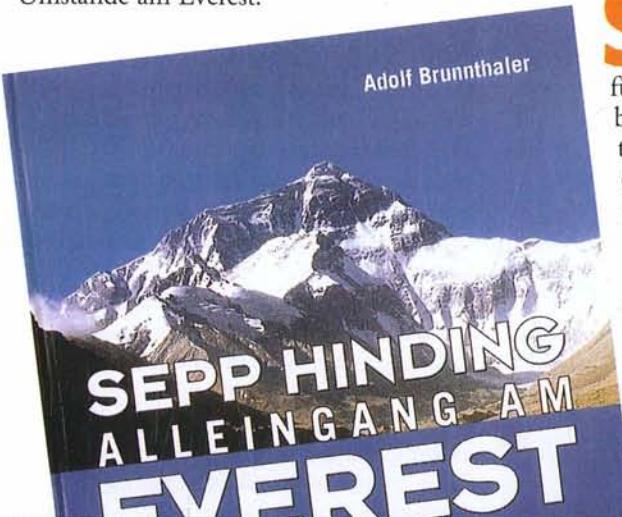
Und er scheint derselbe geblieben zu sein. Um nichts älter geworden, bescheiden, ruhig und mit entschlossener Stimme verrät er mir sein nächstes Ziel. Im Mai bricht er mit acht Ennstaler Bergkameraden nach Alaska auf, um den kältesten aller Berge, den Mount McKinley (6.194 Meter), zu besteigen. Die Vorbereitungen für die Tour haben schon begonnen. Dazu gehören viele Skitouren und schließlich das Höhentraining in den französischen Eisbergen. Schließlich hängen der Erfolg und das Leben von einer gründlichen Vorbereitung ab. Und der Sepp weiß, wovon er redet. „Neben Gesundheit und Kondition ist die Akklimation von größter Bedeutung. In einer Höhe von 2.000 bis 5.300 Meter bauen sich rote Blutkörperchen auf, die für den Sauerstofftransport verantwortlich sind. Darüber bauen sich die Blutkörperchen wieder ab.“

Die empfohlene Akklimatisationszeit dauert am Mount Everest sechs bis sieben Wochen. Und wer das nicht einhält, wird den Everest nicht erreichen“, erklärt mir Sepp Hinding. Er zählt weltweit zu den wenigen, die den Mount Everest ohne Sauerstoff bezwungen haben. Ab 7.600 Meter schaffte er im zweitägigen Alleingang den höchsten Berg der Welt. Bis zum Biwak in 8.200 Meter Seehöhe brauchte er sechs Stunden. Von dort zum Gipfel und zurück weitere 13,5 Stunden. Am Rückweg dann eine lebensbedrohliche Situation: Im Finstern verlor er den Halt und rutschte im steilen Gelände bis an den Rand eines mehrere tausend Meter tiefen Abgrundes.

„Zum Essen gibt's in diesen Höhen nur mehr Astronautennahrung. Das ist pulverförmiger Brei, der in Wasser aufgelöst wird und Vitamintabletten. Von den acht verschiedenen Geschmackssorten schmeckt man in großen Höhenlagen nichts mehr, weil der Geschmackssinn verloren geht. Und wegen des ständigen Brechreizes, der ab zirka 7.000 Höhenmeter regelmäßig eintritt, muss man sich zum Essen zwingen“, schildert Sepp die extremen Umstände am Everest.

„Schwitzen tut man nimmer in dieser Höhe. Da musst du vielmehr aufpassen, dass du nicht auskühlst. Wegen des Sauerstoffmangels geht man nur mehr ganz langsam. Ich habe fünf Paar Handschuhe getragen. Und wenn du in der Früh schon mit kalten Zehen startest, dann wirst du sie mit Sicherheit verlieren. Bei 30 Grad unter Null brauchst du neoprengefütterte Schuhe, die mit einem Spezialfilz überzogen sind“, erklärt mir Sepp.

Seine Frau Henriette geht bis in Höhen von 6.000 Meter mit und bringt Verständnis für seine Leidenschaft auf. Seine beiden Töchter (33, 28 Jahre) treten nicht in die Fußstapfen des Vaters, obwohl sie manchmal bergwandernd unterwegs sind. Einem Sohn würde er das Extrembergsteigen nicht empfehlen. Zu gefährlich ist die Extrembergsteigerei. „Und wennst einmal drin bist, kimmst nimmer außa – dös is wia a Virus“, sagt Sepp abschließend.



Text: Franz Sieghartsleitner
Fotos: Sepp Hinding



Foto: BLEUM

Anlässlich der Bilanz-Pressekonferenz der österreichischen Nationalparks präsentierte Umweltminister Josef Pröll beeindruckende Zahlen aus dem Jahr 2003. Insgesamt gab es in den sechs Nationalparks 2.600 Exkursionen und geführte Wanderungen mit zirka 50.000 Teilnehmern. 80.000 SchülerInnen waren im Rahmen von Projekttagen in einem Nationalpark unterwegs, es wurden 300 Veranstaltungen für Besucher und Fachpublikum durchgeführt und 200.000 Personen besuchten die Infozentren. 2004 verstärken die drei Grenznationalparks Neusiedler See-Seewinkel, Donau-Auen und Thayatal im Zuge der EU-Erweiterung ihre Zusammenarbeit mit den Nachbarländern. Außerdem startet im Frühjahr eine österreichweite Informationskampagne, bei der die Nationalparks Austria jede Landeshauptstadt für jeweils zwei Tage besuchen.

-stü

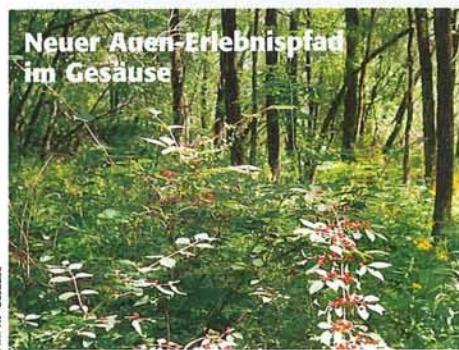


Foto: NP Gesäuse

Das Waldstück „Lettmairau“, unmittelbar an der Abzweigung nach Johnsbach gelegen, eignet sich besonders für die Errichtung eines anspruchsvollen und abwechslungsreichen Erlebnispfades zum Thema „Auenökologie“. Der Lehrpfad ist als Stegkonstruktion geplant. In Zukunft werden Besucher daher über dem Auenboden „schweben“ und bei Erlebnisstationen und Aussichts-

Plattformen Spannendes und Lehrreiches über den Lebensraum „Enns-Auen“ erfahren.

Die Fertigstellung des behinderten-gerechten Auen-Erlebnispfades erfolgt im Sommer 2004.

-npgesäuse

Informationen:

Nationalpark Gesäuse GmbH
Telefon 03613 / 21000-41
info@nationalpark.co.at
www.nationalpark.co.at

Neuer Trend beim Birdwatching

Digiscoping“ ist aus der Verbindung von digitaler Fotografie mit dem Teleskop entstanden. Fast jede Digitalkamera lässt sich mit einem Adapter an das Okular eines Spektivs anschließen. Das Resultat ist – passable Lichtverhältnisse in freier Natur vorausgesetzt – eine sehr große Brennweite, vergleichbar mit den teuersten Teleobjektiven in der analogen Fotografie.

Für alle Naturinteressierten, die das schnelle Vogelfoto aus großer Distanz einmal selbst schießen möchten, gibt es im Besucherprogramm 2004 des Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel zwei Termine: Samstag, 24. April und Samstag, 25. September, jeweils von 9 bis 18 Uhr. An diesen beiden Tagen werden den Seminarteilnehmern Grundlagen zu Optik und Vogelbestimmung vermittelt, dann geht es an den Feldversuch mit Swarovski-Spektiven. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Euro.

-npneusiedl

Anmeldungen: Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel, Informationszentrum Illmitz, Telefon 02175 / 34420, neusiedlersee.np@netway.at



Foto: DDSG

In Kooperation mit der DDSG Blue Danube Schifffahrt GmbH präsentiert der Nationalpark Donau-Auen 2004 eine

neue Themenfahrt: die „Begegnung mit der Au“. Lernen Sie bei dieser Tagesfahrt die Donau als Lebensader der einzigartigen Auen östlich von Wien kennen. Einstimmung und Informationen über den Nationalpark Donau-Auen gibt es bei der Anreise auf der MS Admiral Tegetthoff. Danach können Sie aus drei Angeboten wählen: eine geführte Nationalpark Tour, ein Kinder-Erlebnisprogramm und/oder die Besichtigung der einzigen funktions-tüchtigen Schiffmühle an der Donau.

-npdonau

Termine: Donnerstag, 20. Mai und Samstag, 3. Juli 2004

Pauschalpreis für Schifffahrt inklusive einem Programm-Baustein: Erwachsene 30,-, Kinder von 7 bis 14 Jahre 16,-, Kinder bis 6 Jahre in Begleitung Erwachsener kostenlos.



Illustration: Auer

Baubeginn BIZ Ennstal

Mit den Aufschließungsarbeiten für das gemeinsame Projekt Technologie- und Dienstleistungszentrum (TDZ) und Nationalpark Besucher Informationszentrum (BIZ) Ennstal wurde bereits im Herbst vergangenen Jahres begonnen. Während der Wintermonate erfolgte die Detailplanung sowie die Ausschreibung des Gesamtprojektes. Daran beteiligten sich insgesamt 127 Firmen, unter ihnen auch viele Betriebe aus der Nationalpark Region. Die Bauarbeiten beginnen im April heurigen Jahres. Für die geplante Erlebnisausstellung „Wildnis und Lebensraum Wald“ wird derzeit ein Ausstellungskonzept erarbeitet. Fix ist in der Zwischenzeit auch, dass der Tourismusverband Ennstal sowie der Nationalpark Betrieb der Bundesforste AG in das Besucherzentrum übersiedeln werden.

-pötz

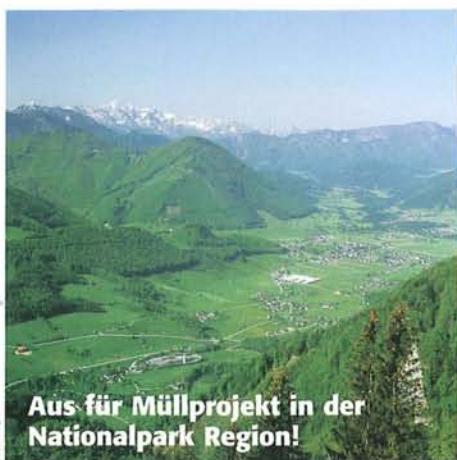


Foto: Mayr

Aus für Müllprojekt in der Nationalpark Region!

Arbeit für die Nationalpark Besucher bereichert meine Lehre", freut sich die Großramingerin.

-sulz



Foto: Mayr

Die Nationalpark Kalkalpen Region hat eine große Bewährungsprobe bestanden. Gemeinsam konnten engagierte Bürger, die Umweltplattformen Enns- und Steyrtal, die Bürgerinitiative Oberschlierbach, die Regionsgemeinden und einige grundsatzorientierte Politiker die geplante Müllbehandlung und Müllentsorgung in der Nationalpark Region abwehren. Hundertausende Tonnen Müll wären sonst mit Lastkraftwagen in die Nationalpark Region gekarrt worden.

Für die Nationalpark Oö. Kalkalpen Ges.m.b.H. ist dieses positive Ergebnis ein Beweis für die innere Stärke der Region und die beginnende Verwurzelung des Nationalpark Bewusstseins in der Bevölkerung.

-fs

Neue Mitarbeiterin

Bürokauffrau-Lehrling Birgit Klingler wird den Rest ihrer Ausbildungszeit im Nationalpark Betrieb der Bundesforste in Reichramming absolvieren. Sie hilft in der Buchhaltung, übernimmt die Vertretung in der Infostelle, gibt Auskünfte und organisiert Führungen. „Die



Foto: Bundesforste

in Jänner und Februar 2004 haben insgesamt 950 Rotwildfreunde bei 37 Führungen zur Hirschfütterung im Bodinggraben teilgenommen. Der kurze Spaziergang von der Versorgungsstation Jägerhaus im tiefverschneiten Nationalpark hinein zum Hillerboden am Nordabfall des Sengsengebirges beeindruckte die Besucher. Die isolierte und schallgedämmte Kanzel zur Beobachtung der Wildtiere ist Grundlage des sehr gut gebuchten Angebotes.

Der starke Winter verdeutlicht die Erzählungen der Nationalpark Förster zur Geschichte der Bodinggrabenhäuser und zum Leben weitab vom nächsten Ort.

-sulz

Nationalpark Aussichtswarte Wurbauerkogel

Nachdem sich Grundeigentümer und Errichtungs-GmbH im Februar einigten, soll bereits im Mai mit den Bauarbeiten der Nationalpark Aussichtswarte begonnen werden. Der Aussichtsturm beinhaltet auch eine Ausstellung, die dem Lebensraum Fels gewidmet ist.

Das Ausstellungskonzept dazu liefert der Salzburger Ausstellungskünstler Mag. Edgar Schreiner.

-pötz

Nationalpark Kalkalpen ist Ramsar-Gebiet

Am 2. Februar 2004, dem Weltschutztag der Feuchtgebiete, wurde der Nationalpark Kalkalpen nun als erste Karstlandschaft Österreichs offiziell Ramsar-Gebiet. Ramsar, benannt nach einer Stadt im Iran, ist ein internationales Übereinkommen zum Schutz von Feuchtlebensräumen.

Der Nationalpark Kalkalpen gilt als Wasserschloss. Er beherbergt das längste unverehrte Bachsystem der Ostalpen und an die 800 Quellen, in denen weltweit bislang unbekannte Arten wie Quellschnecken nachgewiesen wurden.

-stü

Die neue Broschüre mit allen Ramsar-Gebieten Österreichs erhalten Sie gratis im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84/36 51, nationalpark@kalkalpen.at http://ramsar.org/wwd2004_rpt_austria1.htm



Foto: NP Kalkalpen

Neue Öffnungszeiten im Nationalpark Zentrum Molln

Mit Saisonstart am 11. April 2004 hat das Nationalpark Zentrum Molln als Servicestelle für Wanderer, Radfahrer und Naturliebhaber noch kundenfreundlichere Öffnungszeiten: Wir sind bis 31. Oktober täglich von 7.30 bis 17 Uhr für Sie da, auch am Wochenende! Die Öffnungszeiten der Erlebnisausstellung „Verbogene Wasser“ bleiben gleich: Dienstag bis Sonntag 9 bis 17 Uhr, Gruppen bitte um Voranmeldung.

-stü

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich; **Richtung der Zeitschrift:** Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; **Herausgeber:** Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; **Medieninhaber:** Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; **Anschrift der Redaktion:** Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, eMail: nationalpark@kalkalpen.at; **Redaktion:** Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Sieghartsleitner, Bernhard Sulzbacher; **Grafik Design:** Atteneder, Steyr; **Satz und Lithos:** text.bild.media, Linz; **Herstellung:** Kärntner Druckerei, Klagenfurt; **Archiv und Redaktionsverwaltung:** Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



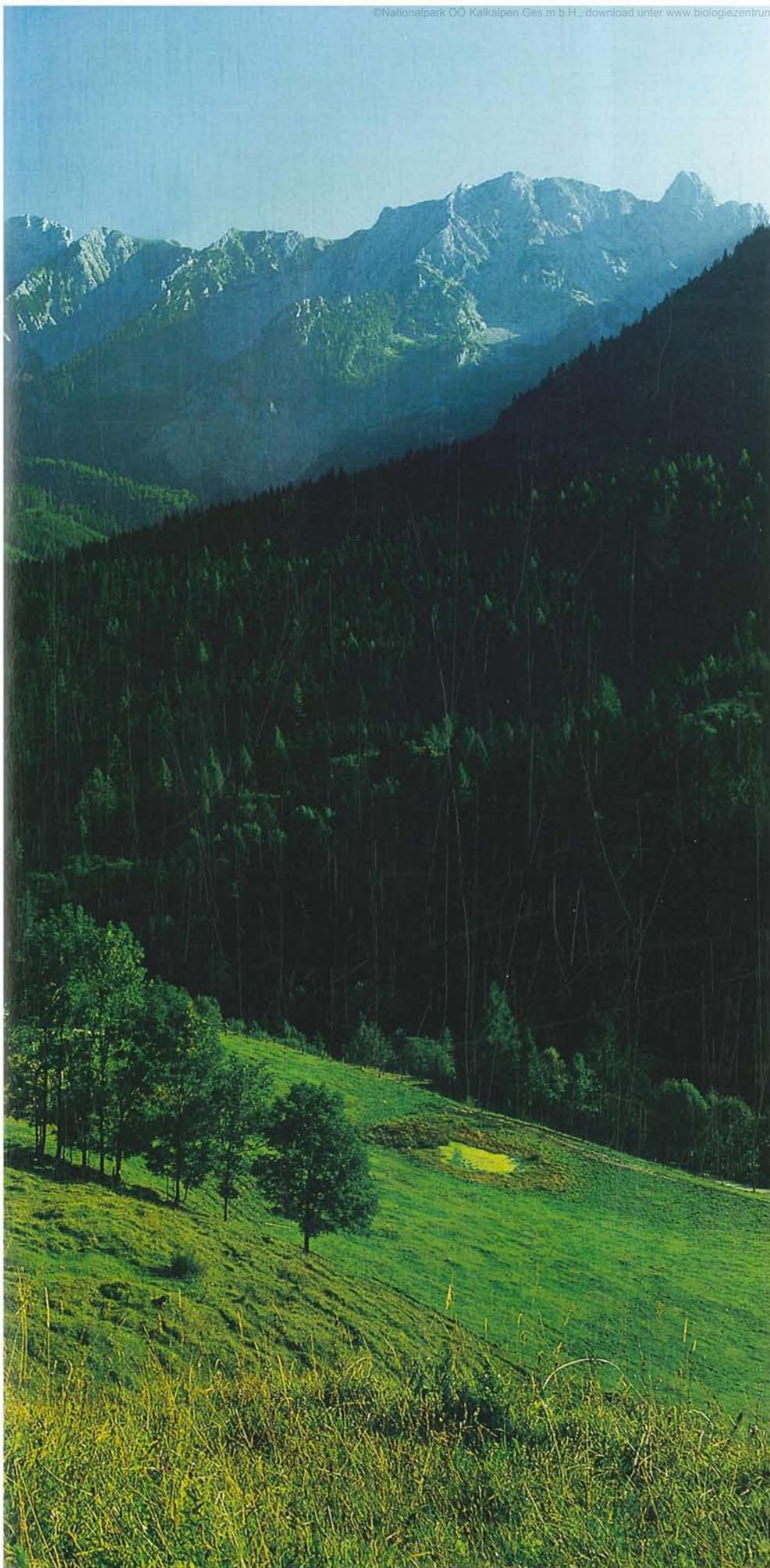
lebensministerium.at





österreichische Orchideen

Exotisch und faszinierend



42 verschiedene Orchideen wachsen im Nationalpark Kalkalpen. Die einzelnen Arten sind zwar bezüglich ihrer Standortansprüche sehr wählerisch, gedeihen aber in den verschiedensten Lebensräumen, sofern diese frei von Veränderungen durch den Menschen bleiben. Sie wachsen auf trockenen und feuchten Böden, in Wäldern, auf Mooren und Magerrasen, im (Halb-) Schatten enger Täler und auf sonnigen Almwiesen.

In der Pflanzen-Systematik findet man die Familie der Orchideen (Orchidaceae) als Endglied in der Klasse der „Einkeimblättrigen“. Es wird angenommen, dass sich die Orchideen vor etwa 30 Millionen Jahren von den gemeinsamen Ahnen abgesondert und eine eigene Entwicklung eingeschlagen haben. Diese hoch entwickelten, sensiblen Pflanzen üben durch ihre ungewöhnlichen Erscheinungsformen auf uns Menschen seit jeher einen besonderen Reiz aus.

Botanische Kenndaten

Die Orchideenblüte ist achsensymmetrisch (dorsiventral) aufgebaut. Die äußeren Blütenblätter (Sepalen) und die inneren Blütenblätter (Petalen) unterscheiden sich deutlich in Größe und Form. Das mittlere Petalum ist zu einem auffallenden Organ – der Lippe (Labellum) – ausgebildet. Die fruchtbaren Staubblätter sind mit Griffel und Narbe zur Säule (Gynostemium) verwachsen. Die Pollen sind zu Pollenpaketen (Polliinen) verklebt. Es werden extrem kleine Samen in enormen Mengen produziert und sie besitzen kein Nährgewebe! Daher ist Pilzsybiose zumindest in der Keimungs- und Wachstumsphase notwendig. Der Fruchtknoten ist unterständig.

- *Puglalm am Hengstpaß mit Blick auf die Haller Mauern: Entlang des Nationalpark Themenwegs „Auf der Alm“ wachsen im Frühsommer viele Orchideen.*

Text: **Kurt Redl**
Fotos: **Kurt Redl**
Roland Mayr
August Pürstinger

Foto: Mayr



• Pyramidenorchis
(*Anacamptis pyramidalis*)
⊕ Magerrasen, Waldränder, Böschungen
✿ Ende Mai bis Anfang Juli



• Korallenwurz (*Corallorrhiza trifida*)
⊕ Schattige Wälder, Moore;
auf mäßig versauerten Böden
✿ Ende Mai bis Anfang Juli



• Geflecktes Fingerwurz-Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii*):
Blüten zeigen viele Farbvarianten und verschiedene Muster –
Blätter gefleckt oder ungefleckt.
⊕ Wiesen, Weiden, Straßenböschungen, Straßengräben
✿ Ende Mai bis Mitte Juli



• Lappisches Fingerwurz-Knabenkraut
(*Dactylorhiza lapponica*):
⊕ Hang- und Quellsümpfe, Nasswiesen auf
kalkhaltigen Böden. Dunkle Blütenfarbe;
meist nur drei blaugrüne, gefleckte
Laubblätter
✿ Anfang Juni bis Mitte Juli



• Kälte liebende Fingerwurz
(*D. fuchsii* ssp. *psychrophila*):
zarte Pflanze mit nur wenigen schmalen
Blättern; Mittellappen der Lippe weit
vorgezogen
⊕ Mäßig feuchte bis nasse Bergwiesen
✿ Mitte Juni und Juli



• Breitblättriges Fingerwurz-Knabenkraut
(*Dactylorhiza majalis*):
⊕ Nasswiesen, Quellsümpfe, Straßengräben
✿ Mai, Juni



• Holunder-Fingerwurz-Knabenkraut
(*Dactylorhiza sambucina*):
Es kommen gelb- und rotblühende Sippen
vor, die auch Mischfarben bilden.
⊕ Magerrasen und wechselstehende Berg-
wiesen auf schwach basischen und mäßig
sauren Böden
✿ Ende April bis Juni



• Lappisches Fingerwurz-Knabenkraut
(*Dactylorhiza lapponica*):
⊕ Hang- und Quellsümpfe, Nasswiesen auf
kalkhaltigen Böden. Dunkle Blütenfarbe;
meist nur drei blaugrüne, gefleckte
Laubblätter
✿ Anfang Juni bis Mitte Juli



• Die drei Waldvöglein-Arten (*Cephalanthera*) sind kalkliebend und blühen etwas zeitversetzt:
Langblättriges Waldvöglein (*C. longifolia*)
⊕ Gebüsche und Waldränder
✿ Mitte Mai und Juni



• Weißes Waldvöglein (*C. damasonium*)
⊕ (halb)schattige Laub- und Nadelwälder
✿ Ende Mai bis Ende Juni



• Rotes Waldvöglein (*C. rubra*)
⊕ trockene Waldsäume
✿ Mitte Juni bis Ende Juli



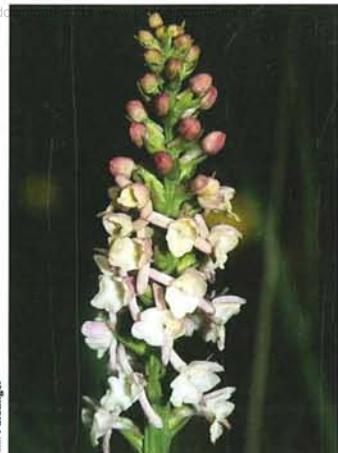
• Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*)
Die einzige Ragwurzart im Gebiet!
⊕ Magerrasen, Böschungen auf kalkreichen
Böden
✿ Mai bis Ende Juli



• Braunrote Stendelwurz
(*Epipactis atrorubens*)
⊕ Sandige oder steinige kalkhaltige Areale;
Wegränder, Gebüschsäume, Magerrasen,
unter Kiefern ♀ Juni, Juli



Breitblättrige Stendelwurz
(*Epipactis helleborine*)
⊕ Im Halbschatten von Gebüsch und
Waldlichtungen, an Wegrändern und Bö-
schungen ♀ Ende Juni bis Mitte August



Wohlbrechende Händelwurz
(*Gymnadenia odoratissima*)
⊕ Bergwiesen, Kiefernwälder –
nur über Kalk!
♀ Mitte Juni bis Anfang August



Widerbart / Geister-Orchis
(*Epipogium aphyllum*): Pflanze besitzt kein
Blattgrün und keine Blätter!
⊕ Schattige Buchen- und Nadelwälder
♀ Ende Juni bis August



• Violette Stendelwurz
(*Epipactis purpurata*)
⊕ Wächst oft in größeren Horsten in
schattigen Laubmischwäldern auf lehmigen
Böden ♀ Juli bis August



Rundblättrige Stendelwurz
(*E. bell. ssp. orbicularis*): Runde Blätter!
⊕ Bildet horstartige Gruppen.
♀ Juni und Juli



Mücken-Händelwurz
(*Gymnadenia conopsea*)
⊕ Magerrasen, Bergmatten, auch
Nasswiesen. ♀ Juni bis August



Einknolle / Honigorchis
(*Hermannia monorchis*): Flachmoore,
Streuwiesen, aber auch Magerrasen über
Kalk ♀ Ende Juni bis August



Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*):
Bewegliche Vorderlippe!
⊕ Nasswiesen, feuchte Waldlichtungen;
über Kalk
♀ Mitte Juni bis Anfang August



Spätblühende Mücken-Händelwurz
(*Gymnadenia conopsea ssp. densiflora*)
⊕ Auf trockenen und feuchten, basischen
und sauren Böden. Böschungen, Wegrän-
den ♀ Ende Juni bis Anfang September



• Grüne Hohlzunge (*Coeloglossum viride*)
⊕ Almen, Wiesen, Weiden, Zwer-
strauchheiden ♀ Mitte Mai bis August



Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*):
Die pantoffelförmig aufgeblasene Lippe
funktioniert wie eine „Kesselfalle“. Auf die
Opfer warten meist Krabbensspinnen. Beim
Bemühen der Insekten, der Falle zu ent-
kommen, erfolgt die Bestäubung.
⊕ Bachufer, Schüttfluren; im Halbschatten
unter Buchen, Kiefern, Latschen; auf kalk-
haltigen Böden ♀ Mai bis Juni



Kriechendes Netzblatt (*Goodyera repens*)
⊕ Im Halbschatten moosreicher Nadel-
wälder auf trockenen bis mäßig feuchten
Böden ♀ Mitte Juni bis August



Kleines (Herz-)Zweiblatt (*Listera cordata*)
⊕ In moosreichen, feuchten Nadelwäldern
auf ± sauren Torf- und Moorböden. Stets
in Begleitung von Beerensträuchern und
Sauerklee ♀ Anfang Juni bis Ende Juli



• Großes Zweiblatt (*Listera ovata*)
Unsere häufigste Orchidee! ⊕ Wälder,
Gebüsch, Wiesen, Flachmoore; auf frischen
bis nassen Böden ♀ Mai bis Juli



• Zartes Einblatt (*Malaxis monophyllos*)
⊕ Auwälder, Flachmoore, Wegränder;
auf Kalk ♀ Juni bis Juli



• Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*):
Blütenfarbe rosa, selten weiß
⊕ Auf kalkreichen Magerrasen und unge-
düngten Wiesen, an sonnigen Böschungen
und Dämmen ♀ Mai bis Ende Juni



• (Vogel-)Nestwurz (*Neottia nidus-avis*):
gelbe Farbvariante
⊕ Schattige Wälder mit wenig Unterwuchs
♀ Mitte Mai bis Juli



• Prächtiges Knabenkraut
(*Orchis speciosa*): Blüten hell- bis
dunkelrosa, selten weiß
⊕ Oft im selben Biotop wie *Orchis pallens*,
blüht etwa 1 bis 2 Wochen später



• Rotes Kohlröschen
(*Nigritella minuta* = *rubra*)
⊕ Alpine Kalkmagerrasen und Weiden
♀ Mitte Juni bis Juli



• Blasses Knabenkraut (*Orchis pallens*)
⊕ Auf süd-exponierten Bergwiesen
und in lichten Laubwäldern über Kalk
♀ Ende April bis Anfang Juni



• Herbst-Drehähre (*Spiranthes spiralis*)
⊕ Rinder- und Schafweiden, auf sauren
bis neutralen Böden. Typische Begleit-
pflanzen: Augentrost, Haubechel,
Tiefensabbiss ♀ August bis Oktober



• Kiflings Knabenkraut - Farbvariante
(*Orchis x kisslingii*)
Arbästard Blasses x Prächtiges
Knabenkraut



• Brand-Knabenkraut
(*Orchis ustulata* ssp. *ustulata*):
Blattrosette am Grunde, Blütenstand dicht
⊕ Kurzrasige Bergwiesen in sonniger Lage
♀ Anfang Mai bis Juni



• Spätes Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata* ssp. *aestivalis*): gestreckter Wuchs,
keine Blattrosette; Blätter am Stengel
verteilt, Blütenstand locker, besonders im
unteren Drittel ⊕ In höherem Gras
♀ Anfang Juni bis Juli



• Weißer Waldhyazinthe
(*Platanthera bifolia*)
Pollenfächer eng und parallel; Sporn lang,
fadenförmig. Blüten locken am Abend mit
intensivem Duft Insekten an.
⊕ Wiesen, Moore, lichte Wälder
♀ Mitte Mai bis Anfang Juli



• Grünliche Waldhyazinthe
(*Platanthera chlorantha*)
Pollenfächer weit und nach unten stark
spreizend; Sporn ab der Mitte flach-
gedrückt.
⊕ Feuchte Wiesen, Gebüsch, auch in
trockenem Nadelwald ♀ Blüht im Gebiet
etwas später als *Platanthera bifolia*



• Weißliche Höswurz (*Pseudorchis albida*)
⊕ Auf oberflächlich versauerten Böden;
Zwergstrauchheiden ♀ Juni bis August



• Kugel-Knabenkraut
(*Traunsteineria globosa*)
⊕ Tiefgründige montane bis alpine Wiesen
♀ Juni bis August

Die Massenproduktion an Samen allein sichert den Orchideen ihre Arterhaltung noch nicht. Die Samen müssen erst einmal auf „fruchtbaren Boden“ fallen, das heißt, sie müssen bestimmte Pilze vorfinden, mit denen es zu einem gegenseitigen Stoffaustausch (endotrophe Mykorrhiza) kommt.

Diese Pilze versorgen zuerst die Embryonen in den Samen, dann die Keimlinge und später die Jungpflanzen mit Nährstoffen.

Alle europäischen Orchideen wachsen auf dem Boden (terrestrisch), sie haben daher unterirdische und oberirdische Pflanzenteile. Je nach Art sind die einzelnen Teile sehr verschieden gestaltet. So können die Knollen unter der Erde kugel-, ei-, rüben- oder fingerförmig geteilt, Rhizome korallen- oder nestartig, kurz, lang oder kriechend, die Wurzeln dick oder dünn sein.

Die sichtbaren oberirdischen Teile lassen durch ihre unterschiedlichen Farben, Formen und Größenverhältnisse die Bestimmung von Gattung und Art zu. Für eine genaue Artbestimmung sollten auch die Blätter beachtet werden: Sie sind lanzettlich, linealisch, elliptisch oder grasartig, gefleckt oder ungefleckt, glattrandig oder gewellt, am Grunde gehäuft oder am Stengel verteilt. Ebenfalls zeigen sich die Blütenstände (Infloreszenzen) sehr verschieden: locker- oder dichtblütig, zylindrisch, kegel- oder eiförmig, (halb-)kugelig oder spiraling.

Tarnen und Täuschen

Die Orchideen haben in ihrer Evolution eine hohe Anpassung an die Lebensweise der von ihnen bevorzugten Bestäuberinsekten erreicht. Schwebfliegen, Bienen, Wespen und kleinere Hummeln werden durch Düfte, Farben und Formen angelockt. Ragwurz-(Ophrys-)arten sind besonders raffiniert: sie produzieren einen Sexuallockstoff (Pheromon) und die Lippen der Ophrysblüten sind in Farbe, Form und Behaarung wie Insektenweibchen gestaltet. So werden die Insektenmännchen zur Landung auf der Lippe eingeladen und zu Kopulationsbewegungen verführt. Dabei werden die Insekten mit den Pollinien beladen und bringen das „Transportgut“ auf die Narbe der nächsten Blüte. Ophrysarten sind „Sexualtäuschblumen“.

Alles für die Arterhaltung

So heißt die Devise der Orchideen. Verschwinden Insektenarten infolge des Einsatzes von Insektiziden oder durch Umstellung der Landwirtschaft auf reine Grünfuttergewinnung, weichen

manche Orchideenarten ganz oder fallweise zur Selbstbestäubung (Autogamie) aus.

Einige Knollen- oder Rhizom-bildende Orchideen haben eine ungeschlechtliche Fortpflanzungsschiene entwickelt: Bleibt eine Bestäubung aus, können sie mehrere Knollen bzw. Vegetationspunkte am Rhizom anlegen statt nur einem. Eine weitere Möglichkeit der Vermehrung ist die Anlage von „Brutknospen“ (Bulbillen) an den Blattspitzen, wie beim Sumpf-Weichkraut (*Hammarbya paludosa*), die abfallen und zu neuen Pflanzen heranwachsen. Bei einigen Kohlröschenarten (*Nigritella*) gibt es eine weitere ungeschlechtliche Fortpflanzung: die Apomixis. Hier werden die Embryonen aus unbefruchteten Samenanlagen gebildet.

Die Entwicklung von der Samenreife bis zur blühfähigen nächsten Generation dauert etwa 3 (5) bis 4 (7) Jahre; bei ungeschlechtlicher Fortpflanzung ist sie um ein Drittel kürzer.

Die Arterhaltung ist bedroht

Vor allem durch verschiedene anthropogene Einflüsse:

- Überdüngung der Wiesen und mehrmalige Mahd pro Jahr
- Überweidung von Fluren und Waldsäumen
- Auflassung der Streuwiesen-Mahd
- Vertritt durch schweres Weidevieh auf feuchten Böden
- Trockenlegung von Feucht- und Nasswiesen sowie Mooren
- Verletzung der Magerrasen durch Wegebau, Vertritt, Aufforstung
- Bauliche Maßnahmen in Quellgebieten von Bächen
- Regulierungsmaßnahmen an den Ufern der Gewässer
- Ausweitung der Siedlungs- und Nutzflächen

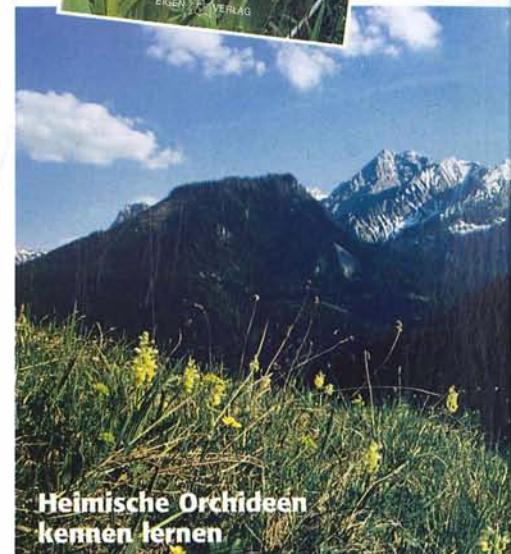
Alle Orchideen sind geschützt, dürfen ihren Wuchsorten nicht entnommen werden und das nicht nur im Nationalpark! Sie müssen an ihren Standorten absamen können. Ausgraben und woanders einsetzen vertragen diese sensiblen Pflanzen kaum.

Ein vernünftiger, naturnaher Umgang mit ihren Lebensräumen ist der wirksamste Schutz der Orchideenflora.

TIPPS

Wildwachsende Orchideen in Österreich

32,-; erhältlich im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 07584/3651, nationalpark@kalkalpen.at



Heimische Orchideen kennen lernen

Wenn Sie sich für diese faszinierende Pflanzenfamilie interessieren, können Sie Kurt Redl bei einer botanischen Wanderung am Hengstpaß bei Windischgarsten begleiten.

Samstag, 5. Juni 2004, 9 bis 13 Uhr
Information und Anmeldung:
Nationalpark Seminarhaus
Villa Sonnwend
Telefon 07562/20592
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.kalkalpen.at



Kurt Redl aus Unterlaussa beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Orchideen und hat einige Bücher über diese Pflanzenfamilie verfasst.

100.000 betreute Besucher in zehn Jahren



Es ist etwas Besonderes, mit einem Nationalpark Betreuer unterwegs zu sein – am Bach, im Wald, auf der Alm oder am Berg.

Begonnen hat alles bereits 1993, also lange vor der Gründung des Nationalpark Kalkalpen. Eine Gruppe engagierter, naturinteressierter Personen, zum Großteil aus der Nationalpark Region, nahm am ersten Nationalpark Betreuer Lehrgang teil. Mit viel Engagement und Idealismus begannen sie die Ausbildung und wurden dabei auch körperlich sehr gefordert. Höhepunkt einer mehrtägigen Nationalpark Durchquerung war die Überschreitung des Hohen Nock Mitte Mai 1993 bei dichtem Schneegestöber. So eine gemeinsame Woche schweißt zusammen und etliche der damaligen Teilnehmer sind heute noch als Betreuer aktiv. Zwei weitere Lehrgänge folgten 1996 und 2000. Insgesamt wurden in den drei Kursen 60 Personen ausgebildet. Im Anschluss an die Grundausbildung vertiefen die Betreuer ihre Fähigkeiten im Rahmen von Fortbildungsmodulen.

Die Pionierphase ist nun vorbei. Unsere Betreuer entwickelten sich zu professionellen Leitern des Besucherangebotes und sind großteils freiberuflich tätig. Endlose Diskussionen mit Kritikern zur Rechtfertigung des Nationalparks kommen kaum mehr vor. Ein gutes Gespür im Umgang mit den Besuchern sowie ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gehzeit und Gelegenheit zum Wahrnehmen und Spielen zeichnet die Nationalpark Touren aus. Unzählige Rückmeldungen von begeisterten SchülerInnen und BesucherInnen, Briefe, Ansichtskarten und Fotos füllen ganze Ordner. Manche Betreuer haben ihre eigenen Fanclubs und werden von Schulen immer wieder persönlich verlangt und gebucht. Im Bildungsbereich zeichnet sich seit einiger Zeit ein Trend ab von halb- bis eintägigen Erlebnistagen hin zu mehrtägigen Pauschalangeboten, All-inclusive-Programmen sozusagen, bestens betreut von den Infostellen. Ein mehrtägiger Aufenthalt im Nationalpark vermittelt eben ein tiefes Gefühl „dort gewesen zu sein“.

- Rechts: Lutz Theisen zeigt, was im Wasser kreucht und fleucht.
- Links: ein Erlebnistag im Bodinggraben mit Walter Stecher

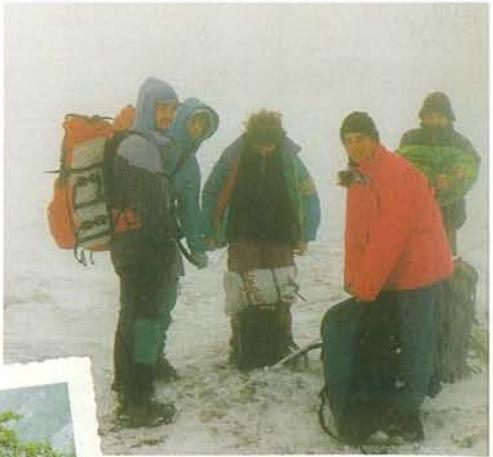
Unsere Nationalpark Betreuer und Förster ...

- gestalten Erlebnistage im Wald, am Wasser oder auf der Alm sowie Winter-Erlebnistage
- bringen den Nationalpark in die Schule
- leiten Geführte Nationalpark Touren zu bestimmten Themen, wie botanische, geologische oder vogelkundliche Wanderungen
- gestalten das Kinderferienprogramm „Der Natur auf der Spur – Kinder als Naturforscher unterwegs“
- leiten mehrtägige Nationalpark Schnuppertage, Waldecker-Wochen und Nationalpark Schullandwochen
- arbeiten inhaltliche Konzepte für neue Touren und Themenwege aus
- führen durch die Erlebnisausstellung „Verbogene Wasser“ im Nationalpark Zentrum Molln
- bieten Besuchern ein Naturerlebnis mit Tieren, zum Beispiel bei der Rotwild-Schaufütterung, bei Gamsbeobachtungs- und Hirschlos-Touren
- gestalten Spezialangebote wie Schneeschuhwanderungen oder „Eine Nacht im Nationalpark“ mit Übernachtung am Biwakplatz oder auf Almen
- sind im Rahmen des Gebietsschutzes im Nationalpark unterwegs:

©Nationalpark Molln, Fotos: Roland Mayr, www.kalkalpen.at

Dabei geben sie Informationen und Hilfe, erheben das Besucher- und Verkehrsaufkommen und kontrollieren Besuchereinrichtungen vor Ort

- haben sich zum Verband der O.ö. Nationalpark Betreuer zusammengeschlossen: Josef Weichenberger, langjähriger Obmann, gab sein Amt im Vorjahr an Norbert Pühringer ab und
- sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Nationalpark Besucherangebotes.



- Oben: Keine Himalaya-Expedition, sondern Überquerung des Hohen Nock Mitte Mai 1993 im Zuge der Betreuer-Ausbildung

- Unten: Besonders beliebt bei den Kindern ist das Floßbasteln mit Leo Großauer.



• Nationalpark Betreuer Lehrgang 1993



- Links: Nationalpark Betreuer Lehrgang 1996
- Unten: Nationalpark Betreuer Lehrgang 2000



Die aktuellen Angebote für Schulen und Gruppen finden Sie unter www.kalkalpen.at oder Sie informieren sich in den Nationalpark Infostellen oder im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 0 75 84 / 36 51.

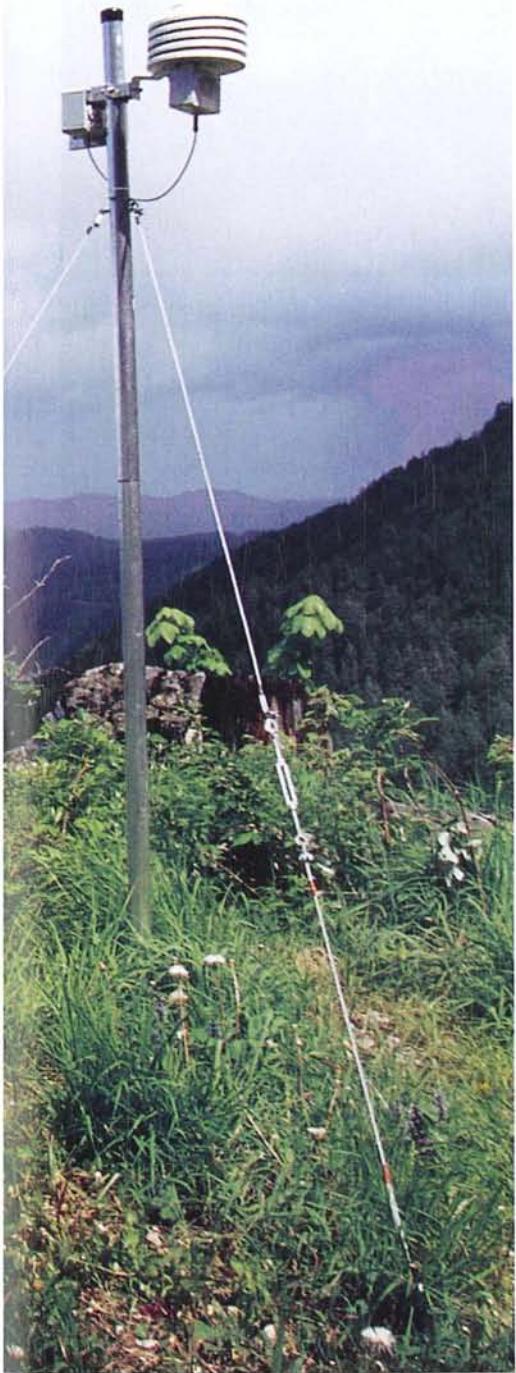
Text: Angelika Stückler
Fotos: Roland Mayr
Angelika Stückler
Walter Stecher





Wetter- Rückblick 2003

Die Reihe der warmen Jahre mit mittleren Temperaturen von ein bis zwei Grad über dem Durchschnitt setzte sich auch 2003 fort. Der Sommer war rekordverdächtig. Er war der wärmste seit Beginn von meteorologischen Messungen. Die Sonne schien um etwa 500 Stunden länger als im Durchschnitt, die Niederschlagsmengen lagen 20 bis 30 Prozent unter dem Durchschnitt.



Im Winter (Dezember 2002 bis Februar 2003) war davon allerdings noch wenig zu merken. Im Dezember und Jänner waren die Temperaturen normal bei überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen. Der Februar war deutlich zu kalt, aber recht sonnig und niederschlagsarm.

Im Frühjahr 2003 (März, April und Mai) kam die Sonne schon voll zur Geltung. Es war im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt deutlich wärmer und trockener. Nach einem milden Märzbeginn wurde es immer wärmer, in den Niederungen schmolz der Schnee dahin. Anfang April wurde es kühl und wechselhaft, Schnee fiel nochmals bis in tiefe Lagen, schmolz dann aber rasch wieder. Ab Mitte April stiegen die Temperaturen stetig an und erreichten Anfang Mai sommerliche Werte bis 32 Grad. Obwohl es Mitte Mai kälter wurde, zeigten die „Eisheiligen“ keine Wirkung. Die Niederschlagsmengen lagen um etwa 30 Prozent unter den Durchschnittswerten.

Der Sommer 2003 (Juni, Juli und August) war außergewöhnlich heiß. Die Monatsmittel der Temperatur lagen teilweise um fünf Grad über dem Durchschnitt. 200 Sonnenscheinstunden mehr als in Normaljahren brachten einen richtigen Badesommer. Höchstwerte über 30 Grad waren keine Seltenheit. Nach einem heißen Juni wurde es nur Anfang Juli etwas kühler. Danach stiegen die Temperaturen auf hochsommerliche Werte bis zu 34 Grad an. Auch der August bot ein ähnliches Bild. Er zählte zu den wärms-

● Das nationalparkeigene Niederschlags-Messnetz mit 42 Stationen liefert wichtige Wetterdaten.



ten, seit meteorologische Messungen durchgeführt werden. Die Niederschlagsmengen lagen um 20 Prozent unter dem Durchschnitt. Der Großteil des Regens fiel bei Gewittern, wobei die maximalen Niederschlagsmengen Ende Juli registriert wurden. An einigen Messstellen des nationalparkeigenen Niederschlags-Messnetzes wurden bei heftigen Gewittern Tagessummen von über 100 Liter pro Quadratmeter registriert.

Der Herbst 2003 (September, Oktober, November) war im Durchschnitt normal temperiert. Auch die Niederschlagsmengen entsprachen den Durchschnittswerten oder lagen geringfügig darüber.

Anfang September war es kühl, um die Mitte des Monats niederschlagsreich. Dann stiegen die Temperaturen aber nochmals auf sommerliche Werte an, ehe es im Oktober mit der Wärme vorbei war. Ein sehr kühler und anfangs auch niederschlagsreicher Oktober stand bevor, am 23. und 24. schneite es bereits kräftig bis in die Täler. In Teilen Österreichs war es der fröhteste Wintereinbruch, der jemals beobachtet wurde. Gegen Ende Oktober stiegen die Temperaturen aber wieder an und leiteten zu einem milden und trockenen November über.

Text: **Manfred Bogner**
Fotos: **Roland Mayr**

m Winter-Aufwind wollten wir wissen, welche Krippe zu welchem Kontinent gehört. Da musste man wirklich genau schauen. Die richtige Antwort lautet: Krippe A stammt aus Europa (Sizilien), Krippe B mit den Eskimos aus Nordamerika (Alaska) und Krippe C aufgrund der charakteristischen Kopfbedeckungen aus Mittelamerika (Guatemala).

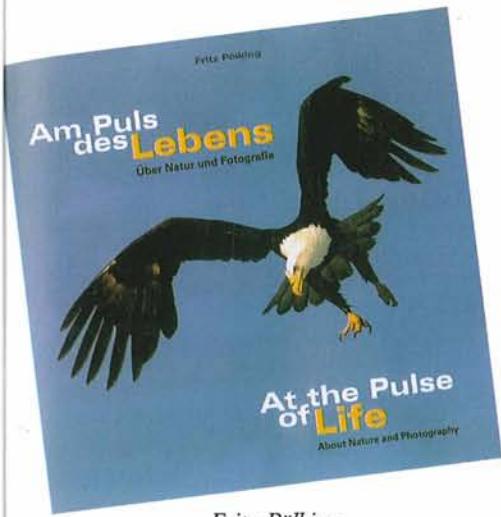
Unter den Einsendungen wurde Justine Schneider aus Leonding als Gewinnerin gezogen. Sie erhält ein Essen für eine Familie bei unserem Partnerbetrieb Kirchenwirt Gasthof Czerny in Steinbach an der Steyr. Wir gratulieren herzlich.



Oster-Rätsel

Zu Ostern färben wir Eier, backen Godn-Kipferl und binden Palmbuschn. Aber wissen Sie, welches Tier typisch für Ostern ist? Das Küken, der Hase oder das Lamm?

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und senden Sie uns diese bis 30. April 2004 an das Nationalpark Zentrum Molln, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln. Diesmal verlosen wir drei druckfrische Kompass-Wander- und Bikekarten für Ihren Ausflug in die Nationalpark Kalkalpen Region.



Fritz Pölkling

Am Puls des Lebens*Über Natur und Fotografie*

120 Seiten mit zweisprachigem Text

120 Farbfotos, Format 21,5 x 22 cm

ISBN 3-88949-201-0, Kilda Verlag, 2004

19,80 Euro, erhältlich im Buchhandel

Was ist das Erfolgsgesheimnis von Naturfotografen? Unbeirrt dranbleiben, Geduld und Selbstkritik, sagt Autor Fritz Pölkling. Er zeigt in seinem neuen Buch Momente in der Natur, die berühren, erfreuen, aber auch erschrecken: Kaiserpinguine im ewigen Eis, gekrönte Flusspferde beim Baden und jagende Geparde in der Savanne.

-stü

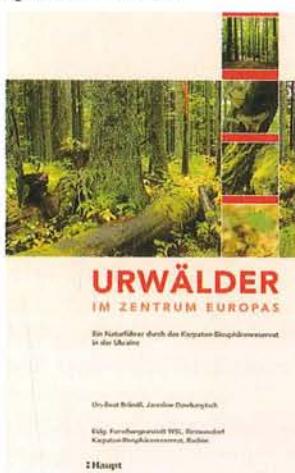
**Urs-Beat Brändli
Jaroslaw Dowhanytsch**
Urwälder im Zentrum Europas

Ein Naturführer durch das Karpaten-Biosphärenreservat in der Ukraine
192 Seiten, zirka 250 Abbildungen, zahlreiche Karten

ISBN 3-258-06695-7, Haupt, 2003
19,30 Euro, erhältlich im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84/3651,

nationalpark@kalkalpen.at

Es gibt sie noch, die Urwälder Europas. Der größte Buchen-Urwald unseres Kontinents liegt im ukrainischen Karpaten-Biosphärenreservat.



Lesen Sie Faszinierendes über Natur, Geschichte und Kultur Transkarpatiens. Eine Region, die ihre Zukunft im Ökotourismus sieht. -stü

PUNKT IN der Naturbeobachtung

Funktion, Anwendung und Herstellung von Ferngläsern, Teleskopen und Zielfernrohren



Klaus-Dieter Linsmeier

Fernoptik in der Naturbeobachtung

Funktion, Anwendung und Herstellung von Ferngläsern, Teleskopen und Zielfernrohren

72 Seiten, 36 farbige Abbildungen

ISBN 3-478-93215-7

Verlag Moderne Industrie, Swarovski Optik, 9,- Euro

Ob Wildtiere, ferne Gipfel oder Vögel am Himmel – die Natur zu beobachten entspricht einer Liebe auf Distanz. Das Buch erklärt anschaulich die Funktionsweise und die Einsatzbereiche fernoptischer Systeme.

-sulz

Kirchdorf Immobilien Wolfsegger
RE/MAX - Franchisenehmer

**Baugründe: Vorderstoder, Roßleithen, Molln, Leonstein
Wald in Molln und Leonstein**

*Wir haben oder finden
das Objekt Ihrer Vorstellung*



**Armin Wolfsegger
Mobil 0676 / 84 61267 13**



Pfeßling Obj. Nr. 1616 275

Gepflegtes Wohnhaus inmitten des idyllischen Pyhrn-Priel-Gebietes
~75 m² Wfl + Keller, ~1.469 m² Gfl

Wohnhaus zu verkaufen

Leonstein Obj. Nr. 1616 259

Das Energiesparhaus
in moderner Holzriegelbauweise
Wfl 101 m², Keller 50 m²; voll ausgestattet

Reihenhaus zu verkaufen

Windischgarsten Obj. Nr. 1616 269

2 Bauparzellen (745 m² & 715 m²)
wenige Gehminuten ins Zentrum
Ruhige, sonnige Lage mit Panorama
Baugründe zu verkaufen



Leonstein Obj. Nr. 1616 262

Entspannen Sie sich vom Alltag,
am Waldrand gelegenes Blockhaus
mit Kachelofen Kanal, Strom, Wasser
Blockhaus zu verkaufen

A-4563 Micheldorf, Bader - Moser - Straße 25

Tel: +43(0)7582/61 2 67-12

Fax: +43(0)7582/61 2 67-15

Weitere Objekte finden Sie auf unserer Homepageremax.kirchdorf@grassegger.netarmin.remax@grassegger.netwww.remax.at

Übersicht

April

Saisonstart Erlebnisausstellung

Nationalpark
MollnZentrum

Verborgene Wasser

im Nationalpark Zentrum Molln
geöffnet von 11. April bis 31. Oktober 2004,
Dienstag bis Sonntag 9 bis 17 Uhr
Gruppen bitte um Voranmeldung!

Mai

Durch Höhlen zu verborgenen Wassern
Sonntag, 2. Mai 2004, Hinterstoder

Fachtagung:
Integrated Monitoring
Task Force Meeting
6. bis 8. Mai 2004,
Nationalpark Zentrum Molln

Vogelstimmen am Hengstpaß
Samstag, 8. Mai 2004

Vogelstimmenexkursion
Samstag, 15. Mai 2004, Spital am Pyhrn

Blütenzauber im Nationalpark
Sonntag, 16. Mai 2004, Windischgarsten

Blütenzauber im Nationalpark
Samstag, 22. Mai 2004,
Reichraminger Hintergebirge

Auf den Spuren der Waldbahn
Pfingstmontag, 31. Mai 2004,
Radtour Hintergebirge

Juni

Heimische Orchideen
Samstag, 5. Juni 2004, Hengstpaß

Durch Höhlen zu verborgenen Wassern
Sonntag, 6. Juni 2004, Hinterstoder

Von Orchideen und Moorflanzen
Samstag, 12. Juni 2004,
Bodinggraben bei Molln

Im Morgengrauen ins Gamsrevier
Samstag, 19. Juni 2004, Windischgarsten

Nationalpark Seminarhaus Villa Sonnwend – Vorschau Sommer 2004

- Yoga & Wandern, 5. bis 8. August 2004
- Seminar „Sommerenergie“, 16. bis 20. August 2004
- Seminar „Lebensfreude“, 20. bis 22. August 2004

Mehr Informationen dazu im Sommer-Aufwind oder unter www.kalkalpen.at
(Aktuell/Veranstaltungen)



Geführte Touren

Durch Höhlen zu verborgenen Wassern

Mit Stirnlampen und Helmen ausgestattet, wagen wir uns einige hundert Meter tief in die Kreidelucke bei Hinterstoder vor und entdecken dabei die verborgene Welt im Berginneren.

Termin: Sonntag, 2. Mai und 6. Juni 2004; jeden ersten Sonntag im Monat von Mai bis Oktober

Beitrag: Erwachsene 16,-, Kinder 9,-

Vogelstimmen am Hengstpaß

Die Vogelwelt der Almen und Felsregion ist grundverschieden. Hier am Hengstpaß treffen beide Lebensräume unmittelbar aufeinander.

Termin: Samstag, 8. Mai 2004

Preise: (ganztags): Erwachsene 12,-, Kinder 6,-

Blütenzauber im Nationalpark

Viele Alpenpflanzen und Orchideen entfalten im Frühsommer ihre bunte Pracht. Bei einer botanischen Wanderung entdecken wir bekannte und weniger vertraute Blüten.

Termin: Sonntag, 16. Mai 2004, Leitersteig bei Windischgarsten

Anmeldung: Villa Sonnwend

Samstag, 22. Mai 2004,

Reichraminger Hintergebirge

Anmeldung: Infostelle Großraming

Beitrag (ganztags): Erwachsene 12,-, Kinder 6,-

Heimische Orchideen

Begleiten Sie den Orchideenexperten Kurt Redl auf einem Streifzug am Hengstpaß. Dabei erfahren Sie Erstaunliches über diese faszinierende Pflanzenfamilie.

Termin: Samstag, 5. Juni 2004

Beitrag (halbtags): Erwachsene 10,-, Kinder 5,-

Von Orchideen und Moorflanzen

M Nationalpark Förster Walter Stecher erzählt Wissenswertes über Knabenkräuter, Hirschzungen und andere Pflanzen am Weg.

Termin: Samstag, 12. Juni 2004

Beitrag (ganztags): Erwachsene 12,-, Kinder 6,-

Auf den Spuren der Waldbahn

Familien-Radtour

R Auf zirka 50 Meter Gleisanlagen fährt sie wieder – die letzte alte Waldbahnlok. Mit dem Fahrrad geht's gemütlich entlang der Trasse der einstigen Waldbahn hinein ins Herz des Nationalparks.

Termin: Pfingstmontag, 31. Mai 2004

Beitrag (ganztags): Erwachsene 12,-, Kinder 6,-

Im Morgengrauen ins Gamsrevier Bergwanderung

W Geschätzte 1.000 Gämsen gibt es im Nationalpark. Je nach Jahreszeit und Witterung trifft man sie auf den höchsten Gipfeln oder in den Hangschluchtwäldern im Tal. Mit Fernglas und Spektiv beobachten wir das spannende Rudelleben der Tiere. Wir lernen dabei auch die Neugier und Sprache der Gämsen kenne.

Termin: Samstag, 19. Juni 2004

Beitrag: Erwachsene 24,- inklusive Gabelfrühstück in der Villa Sonnwend

Vogelstimmenexkursion

im Rahmen der Sommerakademie Windischgarsten

Termin: Samstag, 15. Mai 2004, 7 Uhr

Treffpunkt: Gasthof Traudl's Treff, Spital/Pyhrn

Beitrag: 5,-

Anmeldung:

M Nationalpark Zentrum Molln
Telefon 075 84 / 36 51

G Infostelle Großraming
Telefon 072 54 / 84 14-1

R Infostelle Reichraming
Telefon 072 55 / 8117

W Villa Sonnwend
Telefon 075 62 / 20 592

K

Kunst im Nationalpark Kalkalpen

Bereits zum fünften Mal findet heuer „Kunst im Nationalpark Kalkalpen“ von 6. bis 22. August im Bildungshaus Brunnbachschule statt. Das Angebot an Kursen ist diesmal besonders breit gefächert. Altbewährtes wird mit Neuem aufgefrischt!

Die wunderschöne Umgebung, das heimelige Bildungshaus Brunnbachschule und die persönliche Betreuung haben zur Bekanntheit und zum großen Erfolg dieser Veranstaltungsreihe beigetragen. Sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene werden bei ihrer künstlerischen Tätigkeit begleitet. Heuer finden die handwerklichen Kurse im neu gestalteten „Brunnbachstadl“ statt. Arbeiten miteinander in der inspirierenden Natur des Nationalpark Kalkalpen befähigt die Sinne und die Kreativität der Teilnehmer.

Wandcollagen aus Holz & Eisen



Manfred Furtner aus Reichraming gestaltet seit zehn Jahren Skulpturen, Wandbilder, Möbel und Ziergegenstände aus Holz, Eisen und Farbe. Er vermischt verschiedenste Materialien zu einem Ganzen. Dazu verwendet er mit Vorliebe alte

Handwerkstechniken. Ziel dieses Kurses ist, ein kunstvoll gestaltetes Wandbildnis aus Holz, Schmiedeisen und Farbe anzufertigen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, die Freude am Handwerk ist jedoch dienlich. Material und Werkzeuge werden teilweise beigestellt. Bitte um Rücksprache mit Manfred Furtner, Telefon 07255 / 8573.

Termine: Freitag, 6. August, 9 Uhr bis Sonntag, 8. August, 15 Uhr

Kursgebühr: 70,-

Maximal 10 Teilnehmer

Kunst des Aquarellierens

Sein Beginn von „Kunst im Nationalpark“ leitet OSR Gerhard Erler die Aquarellmalkurse. Er ist Direktor der Volksschule St. Ulrich, Obmann des Kunstvereins „Kreis ZwischenBrücken Steyr“ und seit seiner Jugend in den Schwerpunkten Aquarell, Öl und Zeichnung tätig. Anfänger und Fortgeschrittene werden von ihm kreativ begleitet und individuell betreut. Im Mittelpunkt steht das freie Malen in der Natur des Reichraminger Hintergebirges.

Kurs I: Mittwoch, 11. August, 9 Uhr bis Freitag, 13. August, 12 Uhr

Kurs II: Freitag, 13. August, 13 Uhr bis Sonntag, 15. August, 15 Uhr

Kursgebühr: 80,-

Maximal 14 Teilnehmer pro Termin.

Eine Materialliste wird nach Anmeldung auf Wunsch zugeschickt.



Freies Gestalten in Holz

Franz Blasl ist Obmann des Kulturvereins „Bachauwärts“ in Reichraming.

Er zeigt, dass man Schwemm- und Totholz, Äste und Wurzelstücke aus verschiedenen Blickwinkeln beobachten kann.



Wichtig ist, sich in das Material Holz hineinzudenken. Nicht die perfekte Schnittechnik ist gefragt, sondern Kreativität. Bitte mitbringen (wenn vorhanden): Motor- oder Elektrokettenäge mit Schutzbekleidung, Bildhauereisen und Klöpfel, Säge. Das Material wird aus der Natur entnommen.

Anfragen: an den Referenten unter Telefon 0664 / 601656331.

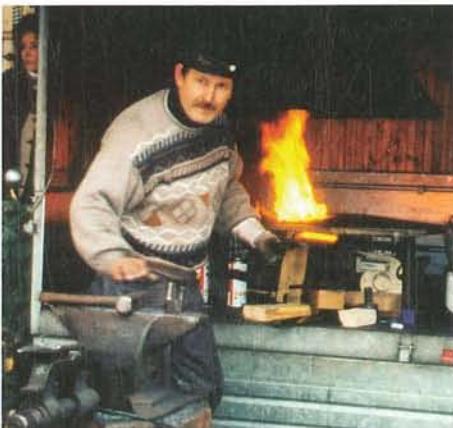
Termine: Mittwoch, 11. August, 10 Uhr bis Freitag, 13. August, 15 Uhr

Kursgebühr: 70,-

Maximal 8 Teilnehmer

Schmiedekunst

Josef Kerschbaumsteiner aus Reichraming ist gelernter Schmied aus Leidenschaft und nimmt regelmäßig an internationalen Schmiedetreffen, Schauschmieden und Ausstellungen teil. Er gibt sein Wissen und Können, wie man das glühende Eisen zu kunstvollen Gegenständen formt, weiter. Bei diesen Kursen können sowohl Anfänger (Termin I) als auch Kenner der Materie (eher Termin II) teilnehmen. Die Schmiedefeuern werden



zur Verfügung gestellt. Material- und Werkzeugliste können Sie bei Josef Kerschbaumsteiner, Telefon 0664/254 77 41 anfordern.

Termin I:

Samstag, 14. August, 9 Uhr
bis Sonntag, 15. August, 17 Uhr

Termin II:

Montag, 16. August, 9 Uhr
bis Dienstag, 17. August, 17 Uhr

Kursgebühr: 75,-

Maximal 6 Teilnehmer pro Termin

Holz formen & Bildhauerisches Arbeiten

Alois Lindenbauer ist freischaffender, international anerkannter Künstler aus Weyer, lehrt an Kunstakademien und stellt in aller Welt aus. Er leitet die Teilnehmer bei der Umsetzung skulpturaler Bildhauerei an, abgestimmt auf ihre Fertigkeit und Interessen.

Holz und teilweise auch Werkzeuge können gegen Entgelt nach Absprache bei der Anmeldung beigestellt werden.

Termine: Mittwoch, 18. August, 9 Uhr
bis Freitag, 20. August, 18 Uhr
Kursgebühr: 80,-
Maximal 10 Teilnehmer



Kunst der Tierfotografie

Roland Mayr aus Aschach/Steyr ist ein Profi in der Naturfotografie und Preisträger internationaler Fotowettbewerbe. Aufmerksame Aufwind-Leser kennen ihn als Bildautor zahlreicher Fotos in der Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift. Bei diesem Kurs zeigt er, wie die Tierwelt ins rechte Licht gerückt wird.

Termine: Mittwoch, 18. August, 9 Uhr
bis Donnerstag, 19. August, 13 Uhr
Kursgebühr: 75,-
Maximal 20 Teilnehmer

Akt- und Portraitworkshop

Mit „Licht“ zeichnen ist in beiden Kunstrichtungen Voraussetzung. Ing. Wolfgang Wimmer aus Neuhofen, bekannt durch viele Ausstel-

• Tierfotografen auf der Pirsch

lungen der Objekt-, Portrait- und Dokumentationsfotografie, und Rudolf Lirscher aus Großraming, Absolvent der Prager Fotoschule Österreich und Preisträger bei verschiedenen Fotobewerben, helfen bei der Umsetzung und unterstützen die Entwicklung der eigenen Kreativität. Ein Workshop für Personen aller Altersgruppen, die Interesse an der Fotografie haben, Grundkenntnisse sind von Vorteil.

Termine: Donnerstag, 19. August,
14 Uhr bis Sonntag, 22. August,
13 Uhr
Kursgebühr: 298,-
Maximal 12 Teilnehmer

Nächtigung und Verpflegung erfolgt bei allen Kursen im Bildungshaus Brunnbachschule – Vollpension mit Übernachtung pro Tag 36,-.

Um eine individuelle Betreuung zu gewährleisten, wird die Teilnehmerzahl bei den Kursen sehr gering gehalten. Eine baldige Anmeldung ist daher von Vorteil.

Informationen dazu gibt's bei der Nationalpark Infostelle Großraming, Alois Wick, Telefon 072 54 / 84 14-1, infogr@kalkalpen.at.

Text: Alois Wick

eben in ewiger Finsternis

Grundwasser-Organismen

Text: Sandra Mayrhofer
Fotos: Roland Mayr
Erich Weigand
Peter Rumm/Future Camp, München
Sandra Mayrhofer



Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt die erste Karstlandschaft in Österreich, die als Ramsar-Gebiet anerkannt ist. Das Schützenswerte an den Karstgebieten sind die verborgenen Schätze. In den letzten Jahrzehnten konnte ein unglaublicher Artenreichtum an Tieren und Mikroorganismen in diesen finsternen Gewässern gefunden werden.

Ein Karstsystem kann entstehen, wenn der Niederschlag in die Riten und Höhlen des Karbonatgestein (Kalk und Dolomit) sickert. Das Wasser wird als Karstgrundwasser bezeichnet. Es tritt erst relativ weit unten, in Talnähe als Karstquelle aus dem Berg oder tritt als Grundwasser nie zu Tage. Mehr als die Hälfte des österreichischen Trinkwassers stammt aus Karstgrundwasser.

Das Leben im Karst

Der Lebensraum wirkt auf den ersten Blick nicht sehr einladend. Ohne Sonnenlicht scheint Leben unmöglich zu sein: keine Pflanzen, die Sauerstoff produzieren, kein Licht, um die Nahrung, geschweige denn Partner zu finden. Grundwasserorganismen stört dies alles wenig. Im Laufe der Evolution verschwanden bei den meisten Grundwassertieren die Augen. Auch auf vor UV-Strahlen schützende Pigmente in der Haut können sie verzichten. Um sich jedoch nicht vollkommen orientierungslos durchs Wasser zu bewegen, besitzen Bewohner des Grundwassers spezielle Sinnesorgane zum Tasten oder zur Wahrnehmung chemischer Reize.

Das Grundwasser bietet seinen Bewohnern jedoch auch zahlreiche Vorteile gegenüber der Außenwelt: Wer Temperaturschwankungen nicht verträgt, ist hier bestens aufgehoben. Das ganze Jahr über bietet das Grundwasser eine relativ konstante Temperatur von vier bis sieben Grad Celsius. Diese geringe Temperatur wirkt wie ein Jungbrunnen auf die Organismen. Sie entwickeln sich langsamer, leben dafür viel länger als ihre oberirdischen Verwandten.

Während aufgrund der Eiszeit viele Landtiere ausgestorben sind, haben Grundwasser-Organismen im eisfreien Untergrund überlebt. Dieser Lebensraum

- Durch Lösungsvorgänge im Kalk entstehen im Inneren des Berges Höhlen mit unterirdischen Flüssen und Seen.



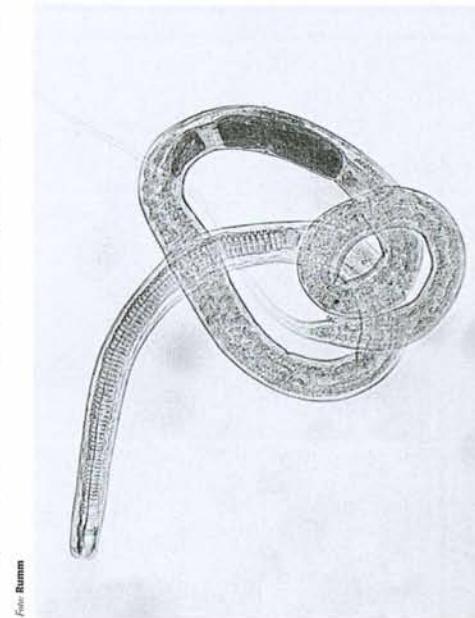
beherbergt daher eine sehr urtümliche Fauna.

Artenvielfalt im Untergrund

Die Eigenschaften des Grundwassers legen die Vermutung nahe, dass, wenn schon Tiere hier leben, diese hoch spezialisiert sein müssen und es demnach nicht viele verschiedene Arten in diesem Lebensraum gibt. Irrtum! Die Artenvielfalt („Biodiversität“) in unterirdischen Gewässern ist außerordentlich hoch und zunehmende Forschungen auf diesem Gebiet liefern ständig neue überraschende Ergebnisse.

Man findet verwandte Formen von jenen Gruppen, die in anderen aquatischen Lebensräumen vorkommen: diverse Krebstiere (Crustacea), Milben (Acari), Schnecken (Gastropoda), Fadenwürmer (Nematoda), Muscheln (Bivalvia) und Vielborster (Polychaeta).

Zu den wichtigsten Lebewesen in der ewigen Finsternis zählen die Mikroorganismen. Durch ihre geringe Körpergröße und ihre enorme Toleranz gegenüber extremen Umweltbedingungen schaffen es Pilze, Bakterien und Einzeller, fast alle Habitate der Erde zu bewohnen. So gibt es Bakterien, die in heißen Schwefelquellen leben und Mikroorganismen, die sich im Gletschereis wohlfühlen. Die Kleinstlebewesen sind die wichtigste Basis

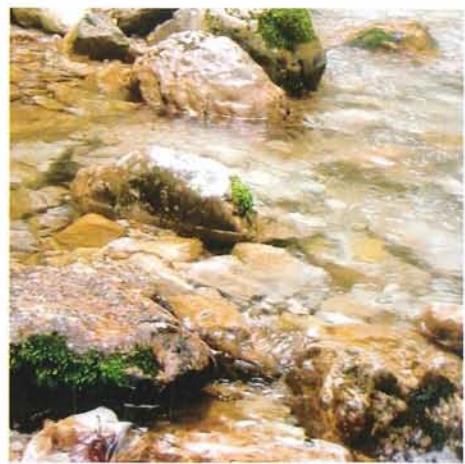
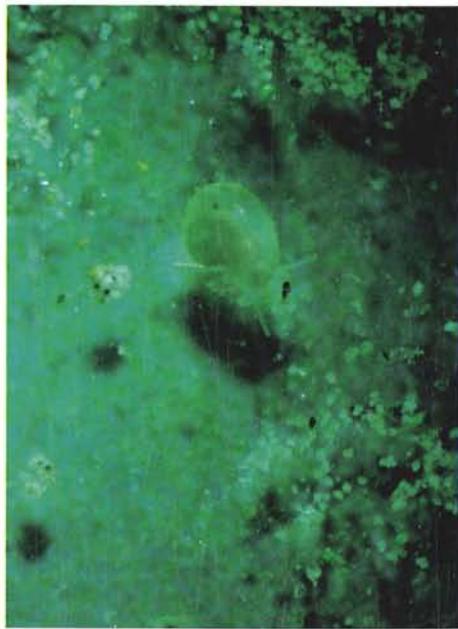


in der Nahrungskette, von der die meisten Organismen leben. Der Großteil von ihnen sitzt kolonienweise auf den verschiedenen Partikeln bzw. an den Spalt- und Kluftwänden des Karstgestein. Sie gehen hier ihrer Hauptbeschäftigung nach: dem Zersetzen von organischem Material. Diese oft bis mehrere Millimeter dick anwachsende Mikroorganismenschicht nennt man Biofilm. Er ist die Nahrungsgrundlage vieler Grundwassertiere, die den organischen Belag abweiden.

- Oben: Die Höhlenassel (*Proassulus sp.*) frisst eingespülte organische Reste und kann unter Tag mehr als zehn Jahre alt werden. An der Oberfläche haben ihre größeren Verwandten lediglich ein paar Monate zu leben.

- Links: *Onchidulus nolli*, ein ein Millimeter großer Fadenwurm. Fadenwürmer sind kleine drehrunde Würmer. Sie schlängeln sich mit peitschenden Bewegungen durch das Sediment und verhindern somit eine Verstopfung des Sedimentes. Fadenwürmer sind gute Bioindikatoren, die auf die Wasserqualität schließen lassen.

Die Grundwasserforschung, insbesondere die der Karstsysteme, erlangte erst in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung. Das Karstsystem ist sehr empfindlich und schwer wieder ins Lot zu bringen, falls es zur Verschmutzung kommt. Nachdem die Hälfte aller Österreicher ihr Trinkwasser aus Karstgrundwasser bezieht, sollte uns der Schutz dieser Gebiete allen am Herzen liegen.



• Oben: Biofilme findet man in allen aquatischen Lebensräumen. Jene glitschige Schicht, die die Steine des Flussbettes umhüllt, besteht aus unzähligen Mikroorganismen. Biofilme sind Nahrung für Weidegänger, zum Beispiel Schnecken.

• Oben links: Der blinde Höhlen-Flohkrebs wird bis zu zwei Zentimeter groß.

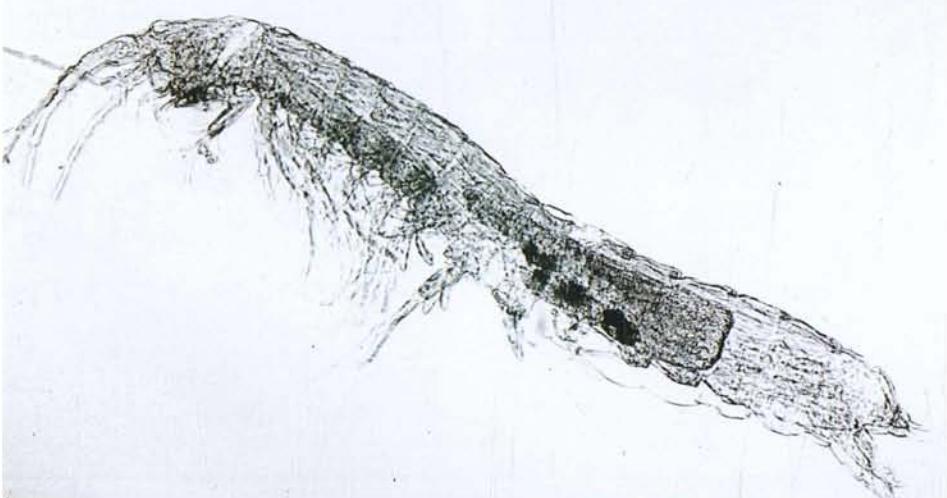
• Links: Grundwasserschnecke der Gattung *Hauffenia*, zirka drei Millimeter groß (Embryo ganz links 40-fach vergrößert).

Als Spaltlückenraum-Bewohner hat sie einen abgeflachten Leib. Die Schnecke raspelt unterirdisch Biofilme aus Bakterien und Algen ab.

• Unten: Brunnenkrebs (Bathynellacea) sind typische Eiszeitrelikte. Vertreter aus dieser Gruppe gab es schon vor zirka 300 Millionen Jahren. Alle 160 Arten sind Grundwasserbewohner. Oberirdische Vertreter wurden bislang keine gefunden.



Sandra Mayrhofer aus Bad Hall ist Diplombiologin, Studienrichtung Zoologie, mit Spezialgebiet Grundwasserbiologie. Sie arbeitet zur Zeit selbstständig als Naturerlebnispädagogin.



Nationalpark
Molln-Zentrum
Verborgene Wasser

Die Erlebnisausstellung „Verborgene Wasser“ im Nationalpark Zentrum Molln widmet sich auch den geheimnisvollen Quellwelten und ihren Lebewesen. Öffnungszeiten: 11. April bis 31. Oktober, Dienstag bis Sonntag, 9 bis 17 Uhr. Gruppen bitte um Voranmeldung.

A uch alte Bäume sterben



Ein Baum ist für uns Menschen der Inbegriff von Natur, Beständigkeit und Standfestigkeit. Aber auch im Leben eines Baumes gibt es dieselbe unverrückbare Tatsache, die auch für unser Leben gilt: Irgendwann endet es.

Der Tod eines Baumes, das Ende eines individuellen Lebens, ist gleichzeitig einer der wichtigsten Faktoren in der Natur. Nur durch den Tod ist ein Neubeginn möglich. Nur durch das Sterben Einzelner kann der Zyklus der Natur neu beginnen und Platz und Lebensraum für neue Individuen wird frei.

Wenn Bäume sterben, stirbt nicht der Wald, er wird nur jünger und kann sich regenerieren.

Die Motoren, die diese Dynamik und Veränderung auslösen, sind unterschiedliche. Einer davon ist der viel geshmähte Borkenkäfer. Und wenn wir vom Borkenkäfer reden, meinen wir üblicherweise eine von zirka 150 Insektenarten, nämlich den Buchdrucker, der auf der Fichte lebt und seine Wirtsbäume auch zum Absterben bringen kann.

Dieser Prozess ist kein Problem für die Natur. Er ist auch kein Problem für den größten Teil der Waldgesellschaften im Nationalpark Kalkalpen, die zum überwiegenden Teil von Natur aus Mischwälder sind, in denen die Fichte nur einen Teil der Bäume ausmacht.

Ein Problem ist der Borkenkäfer nur für den Menschen, in der von uns veränderten Natur. Das sind jene Wälder, in denen wir den Anteil der Fichte gegenüber den natürlichen Verhältnissen stark erhöht haben.

Ein Beispiel für einen derart veränderten Wald ist die Feichtau. Seit Jahrhunderten wird dieses Gebiet vom Menschen bewirtschaftet, seit Jahrhunderten wird der Wald zurückgedrängt, um Weideflächen zu schaffen. Seit Jahrhunderten wird der Wald beweidet und Brennholz aus dem Wald entfernt, sodass heute reine Fichtenwälder dort stocken.

Der Wald auf der Feichtau ist wunderschön, er ist artenreich und wertvoll. Er ist für die Menschen, die ihn kennen, ein fast mystischer Ort. Aber er ist trotz allem eine vom Menschen veränderte Kulturlandschaft und kein Urwald.

• Links: Umgestürzte, vermodernde Bäume sind ein idealer Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Etwas überspitzt mit einem Zitat von Horst Stern ausgedrückt: „Unsere Almen sind nicht das Handwerk Gottes, sondern das Maulwerk einer Kuh.“

Heute haben wir und nur wir als Menschen ein Problem mit dem Wald auf der Feichtau. Zwei extrem trockene und warme Sommer haben dem Buchdrucker jene Chance gegeben, auf die er seit 200 Jahren wartet.

Die uralten, knorriigen und majestatischen Fichten werden von den Insekten attackiert und können durch ihr hohes Alter und ihre schon geringere Vitalität die Angriffe nicht mehr abwehren. Sie sterben ab. Und schaffen damit die Möglichkeit, dass auf den vermodernden toten Stämmen neue Bäume aufwachsen.

Wenn wir uns als Nationalpark dafür entscheiden (und das haben wir getan), Maßnahmen gegen die Massenvermehrung des Buchdruckers zu setzen, dann nicht, um eine Umwandlung und Verjüngung des Weidewaldes auf der Feichtau zu verhindern.

Auch nicht, um Geld zu verdienen oder das Budget des Nationalparks aufzubessern.

Unser Ziel besteht darin, zu verhindern, dass in Wäldern an der Grenze des Nationalparks Auswirkungen für die in der Nachbarschaft liegenden Waldbestände entstehen. Und dazu sind wir nach den gesetzlichen Vorgaben auch verpflichtet.



• Oben: Typischer Weidewald der Feichtau: eine parkartige Landschaft mit mehr als 300 Jahre alten Fichten

• Unten: Der nur wenige Millimeter große Buchdrucker entwickelt sich unter der Rinde von Fichten.

Text: **DI Andreas Gärtner**
Leiter der Gruppe Naturmanagement
im Nationalpark Kalkalpen

Fotos: **Bernhard Schön**
Heidi Dolecek



Auf den Spuren der Slawen

in der Nationalpark Region

Man weiß aus Gräberfunden, unter anderem in Micheldorf, dass erste Slawen schon vor dem Jahr 700 n. Chr. in unserer Gegend auftauchten. Sie kamen aus dem Raum nördlich des Schwarzen Meeres und waren Untertanen des asiatischen Reitervolkes der Awaren.

Deren Herrschaft reichte zeitweise bis über die Enns. Dem awarischen Druck ausweichend, setzte sich ein Großteil der Slawen nach Westen ab. Eine kleine Gruppe sickerte durch das heutige Niederösterreich in die nach der Völkerwanderung nur dünn besiedelten Täler der Enns, Steyr und Krems ein. Sie ließen sich auch in der heutigen Nationalpark Region nieder. Als Bauern rodeten sie die Wälder, vor allem in den ertragreicherem Tallandschaften, und kultivierten das auf diese Weise gewonnene Land.

Neue Nachbarn und Herren – die Baiern

Slawische Kundschafter müssen bald auf neue Nachbarn gestoßen sein: die Baiern im fruchtbaren Flachland des Traunviertels. Diese hatten bis dahin kein Interesse an der bergigen und klimatisch ungünstigeren Südostecke unseres Bundeslandes gezeigt, sie aber grundsätzlich für sich beansprucht. Das Auftauchen der Slawen mit den gefürchteten Awaren im Rücken veranlasste die Baiern allerdings, ab etwa 750 n. Chr. diese strategisch wichtige Grenzzone selbst zu besiedeln, und zwar vorerst bis zur Enns.

Slawen – Rückzug in Seitentäler...

Die Slawen waren vom Regen in die Traufe geraten. Zwar gibt es keinerlei Berichte über kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den beiden Volksgruppen. Man weiß auch, dass bis 1.100 n. Chr. immer noch Slawen zuwanderten. Offenbar wurden diesen jedoch von den neuen bairischen Herren die Seitentäler und Höhenrücken zwischen den Flüssen Enns, Steyr und Krems als Rodungsgebiet zugewiesen. Doch auch längst sesshaft gewordene Angehörige des

- Links: Blick Richtung Sandner Linde, dem Höhenrücken zwischen Steyr- und Ennstal

Volkes scheinen „umgesiedelt“ worden zu sein. Ein Indiz dafür dürfte das weitgehende Fehlen slawischer Flur- und Bauernhausnamen etwa im Mollner-Leonsteiner Becken sein. Außer Molln (slaw. smola „Harz, Pech“; also: „Gegend, in der Harz (Pech) gewonnen wird“) ist noch der Leonsteiner Ortsteil Priethal (slaw. pre dvor „vor dem Hof, Vorburg“ oder pri dol „am (beim) Tal“) sicher slawischen Ursprungs. Die „Bairisierung“ ist also in Molln wie anscheinend auch in anderen Nationalpark Gemeinden in den Beckenlagen stärker zum Tragen gekommen. Dabei soll nicht vergessen werden, dass auch die Talorte Groß- und Reichraming, (Groß- und) Kleinreifling (alle von slaw. ryba „Fisch“; also: „Fischbach“) und Windischgarsten (windisch „slawisch“; slaw. gora „Berg“; also: „Berggegend der Slawen“) ihre Namen von dem Volk aus Osteuropa bekommen haben.

Drei weitere Gemeinden der Region mit slawischen Namen sind: Gaflenz (ursprünglich wahrscheinlich Flussname; slaw. jaboln(a) „Apfelbaum“; also: „Fluss, an dem Apfelbäume stehen“), Laussa (benannt nach dem slaw. Gewässernamen luža „Sumpf, Pfütze“), und Ternberg (vielleicht von slaw. t(a)rn(a) „Dorn, Dornbusch“; also: „Berg mit Dornbüschchen“).

Im Gegensatz zu den offenbar schon früh eingedeutschten weiten Tallandschaften von Molln und Windischgarsten konnten Seitentäler der Nationalpark Kalkalpen Region augenscheinlich ihren slawischen Charakter länger erhalten. Dies gilt für Bäche bzw. Flüsse wie Pießling (slaw. pes(a)k(a) „Sand“, also „Sandbach“, oder slaw. besiti se „rasen“, also: „die Rasende“; Gem. Roßleithen), gleich zwei Mal für Steyrling (slaw. stir(a)nika „die kleine Steyr“) sowie den gleichnamigen Ort, für den Paltenbach (slaw. balta „Sumpf“; Gem. Molln) und die Teichl (slaw. ticha „still, ruhig“, also „die kleine Ruhige“).

... und ins Bergland

Im Bergland östlich und westlich der Enns sowie zwischen den Flüssen Steyr und Krems und auch im Windischgarstner Hinterland scheint slawisches Namengut der „Bairisierung“ länger widerstanden zu haben. Neben Fluren und kleinen Ansiedlungen können damit sogar einzelne Bauernhäuser (meist nach ehemaligen Flurnamen) benannt sein.



Foto: Gangl



Foto: Sieghartsleitner

- Oben: Slawen und Baiern trafen um 750 nach Christus aufeinander
- Links: Gewandspange mit Emaileinlagen: Fund aus dem Gräberfeld Micheldorf/Kremstorf, 8. Jahrhundert nach Christus

Hier nur einige Beispiele aus der Nationalpark Kalkalpen Region: der Stodergraben (slawisch stodora „Felsengrund, seichter Acker mit Felsen“; Gemeinde Laussa); die Bauernhäuser Zerschen von einem slawischen Personennamen (Gemeinde Steinbach an der Steyr) und Fliesenberge (slawisch berza „Birke“, also: „Birkenberg“) auf 600 Metern Seehöhe zwischen Steyr- und Kremstal (Gemeinde Grünburg); das in der Breitenau über der Krummen Steyrling thronende Gehöft Prebler (slawisch pred(a) dvor(a)m(a) „vor dem Hof“; Gemeinde Molln); das am südwestlichen Steilabfall der Kremsmauer auf fast 700 Meter am gleichnamigen Bach gelegene heutige Forsthaus und ehemalige kleine Gehöft Tragl (slawisch draga „kleines Tal, Schlucht“; Steyrling, Gemeinde Klaus an der Pyhrnbahn); schließlich die Häusergruppe Mutting, am Südabhang des Sengsengebirges liegend und nach einem Gewässer benannt (slawisch mot(a)nika „der wie eine Haspel wirbelnde, sich drehende Bach“; Gemeinde Rosenau).

Resümee unserer namenkundlichen Spurensuche

Slawische Siedlungsschwerpunkte in der heutigen Nationalpark Region waren zuerst die Täler der Enns, Steyr, Krems und Teichl. Später von den Baiern erzwungene Rückzugszonen erstreckten sich entlang der Seitenbäche (zum Beispiel Steyrling, Palten, Pießling) und auf den Höhenrücken zwischen den Flüssen.

Und was ist aus jenen Slawen geworden?

Nun, den Baiern militärisch, wirtschaftlich und als „schriftlose Heiden“ auch kulturell unterlegen, wurden sie von diesen innerhalb weniger Generationen christianisiert und germani-

siert. Das heißt, dass viele von ihnen deutsche Namen annahmen und alle sich zunehmend mehr oder weniger freiwillig der deutschen Sprache bedienten.

Das Schicksal ihres Volkes teilten auch die slawischen Ortsnamen. Viele, wahrscheinlich die meisten, sind überhaupt verschwunden. Andere haben ein bairisch-deutsches Aussehen angenommen, zum Beispiel möglicherweise die Mollner Ortsteile Zimeck und Zinken. Nur etwa fünf Prozent des heutigen Namengutes der Nationalpark Kalkalpen Region wie auch der gesamten Südostecke Oberösterreichs dürften im Slawischen wurzeln.

Ab Beginn des zweiten Jahrtausends wurden Baiern und eingedeutschte Slawen als bairisch dominierte Mischbevölkerung Träger des großen Rodungs- und Siedlungswerkes des Hochmittelalters (bis zirka 1400 n. Chr.). Diesem letztlich friedlichen Miteinander zweier Volksgruppen verdankt die bäuerliche Kulturlandschaft der Nationalpark Kalkalpen Region den ersten Impuls für ihr vielfältiges Erscheinungsbild.

Literatur (Auswahl)

Hobensinner, K. und andere: Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Bd. 7. Wien 2001.
Holter, K. und andere: Baiern und Slawen in Oberösterreich, Linz 1980.
Schiffmann, K.: Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Öö. 3 Bde. München 1935ff.
Smilauer, V.: Handbuch der slawischen Toponomastik (= Ortsnamenbestand). Prag 1970.



Josef Haunschmid aus Grünburg unterrichtete Deutsch und Englisch am Realgymnasium und an der HTL Steyr. Seit der Pensionierung beschäftigt er sich intensiv mit Ortsnamenforschung.

Text: Dr. Josef Haunschmid
Fotos: Oberösterreichisches Landesmuseum, F. Gangl
Roland Mayr
Franz Sieghartsleitner



K

leine Wanderung
ins große Tal



Die rauschenden Wassermassen in Flüssen und Bächen deuten auf den vergangenen Winter und verkünden das Frühjahr. Wärmende Sonnenstrahlen verwandeln Natur und Mensch.

Endlos erscheint die Fahrt von Molln über die Breitenau hinein in den Nationalpark. Immer enger rücken die Waldhänge links und rechts der Straße zusammen.

Überraschend verbreitert sich das Gelände zu einem großen Parkplatz. Ein Parkplatz mit Geschichte. Die ebene Fläche der Scheiblingau war von 1953 bis 1964 Talstation und Lagerplatz für eine Holzbringungs-Umlaufseilbahn von der Göritz. 1986 wurde der Platz von der OMV betoniert und zwischen 1987 und 1990 bohrte man bis in 6400 Meter nach Erdöl und Erdgas. In 3400 Metern Tiefe fand man nicht förderungswürdige Erdgasvorkommen.

Heute dient die Fläche als Parkmöglichkeit für Nationalpark Besucher. Zurück zu unserem Spaziergang. Nach wenigen Minuten nähert sich die Straße bis auf wenige Meter der „Krummen Steyrling“. Wer genau schaut, kann die heimische Bachforelle entdecken.

Herrlicher felsdurchsetzter Schluchtwald begleitet den Wanderer. Mächtige Tannen, Buchen, Bergahorne, Eschen und Bergulmen sind hier zu Hause. Das Holz der Ulmen wird übrigens von Bauern zum Bau von Schweineställen verwendet. Ulme ist die einzige Holzart, deren Bretter durch ihre besonderen Inhaltsstoffe von Schweinen nicht durchgebissen werden.

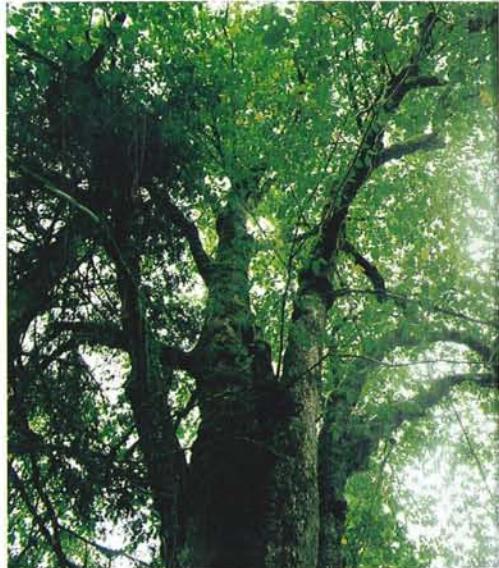
Am Boden wachsen auf den alten Felsstürzen Farne. Die Hirschzunge, eine sonst seltene Art, liebt dieses Kleinklima und kommt hier flächendeckend vor. Sie wird vom Gamswild gerne geäst.

• Der prächtige, geschützte Hirschzungenfarn bildet im Nationalpark noch große Bestände. Mancher versuchte schon, Hirschzungen im Garten zu setzen. Ohne Erfolg – sie brauchen ein spezielles Kleinklima.

Beim Blick über den Bach entdeckt man moosüberzogene Felsöffnungen. Diese sogenannten Maulauflöcher speien bei Schneeschmelze oder langen Regenperioden bis zu 1.000 Liter Wasser pro Sekunde in die Krumme Steyrling.

Nach der zwischen 1938 und 1940 in Beton erbauten Triftklause öffnet sich das Bodingrabental. Noch eine Kurve, dann ist der Blick frei auf das bizarre Sengsengebirge und das geschichtsträchtige Gebäudeensemble: das auf einem Felsen thronende Forsthaus, die Annakapelle, das Adjunktenstöckl und das Jägerhaus. 20 Minuten ist man vom Parkplatz bis hierher zu Fuß unterwegs.

Beim Jägerhaus können sich Nationalpark Besucher stärken. Auf der Terrasse bei Jause und Getränk grüßen vom Sengsengebirge die Schneemassen des letzten Winters.



• In Mitteleuropa sind Ulmen gefährdet. Eine Pilzart verstopft die Wasserleitungsfäße. Dies führt zum Absterben des Baumes. Neue Forschungen haben ergeben, dass dieser Pilz nicht nur vom Ulmensplintkäfer, sondern auch vom Wind übertragen wird.

Das Jägerhaus ist im April Samstag und Sonntag und ab 1. Mai wieder von Dienstag bis Sonntag ab 10 Uhr geöffnet.

Fotos: **Roland Mayr**



KünstlerInnen zwischen Winter und Frühling

Wenn der Winter dahinschmilzt und der Frühling zu spritzen beginnt, hat man meist nur Augen für die ersten Blumen, Ohren für's erste Amsellied und eine Nase für Frühlings-Düfte.

Eis-Kunst

Wie wär's, wenn wir mal dem Winter beim Verschwinden zuschauen würden?

Vielleicht hat's noch mal gefroren in der Nacht. Auf den Schmelzwasserpfützen hat sich die letzte Eisdecke gebildet, bevor es endlich wirklich Frühling wird. Hast du dir mal die Eismuster angeschaut? Das, was bald eine „Drecklatsch'n“ ist, in die du mit den Gummistiefeln reinhüpfen kannst, dass es nur so spritzt, ist jetzt ein richtiges Winter-Kunstwerk. Ringe und geschwungene Linien, ineinander greifende Kreise, gezeichnet von braunem Wasser und unterm Eis eingeschlossener Luft. Vielleicht ist das Ganze noch mit ein paar Raureif-Nadeln geschmückt.

Besonders viel von solcher Eis-Kunst findest du auf überschwemmten Wiesen oder, wenn ein See über die

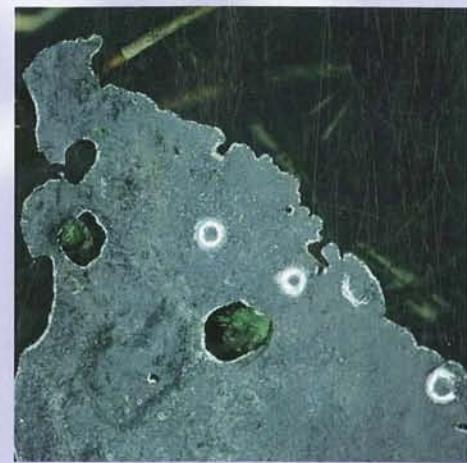
Ufer getreten ist. Gräser und Kräuter, Schilfhalme vom letzten Jahr, Herbstlaub – alles ist in klares, glitzerndes Eis verpackt, manchmal wird das Licht darin gebrochen und du entdeckst die Farben des Regenbogens. Die Eisränder bilden Formen, mit denen deine Fantasie spielen kann. Mir ist mal am Seeufer ein Elefant begegnet... findest du ihn?

Schneereste-Galerie

Aber wir warten ja schon so auf den Frühling. Auf der Wiese liegen die letzten Schneereste. Wenn sie doch endlich verschwinden würden! Wenn wir



uns beeilen, können wir noch was mit ihnen anfangen. Habt ihr schon mal eine Schneereste-Galerie eingerichtet? Geht ganz einfach. Alle, die mitmachen wollen, suchen sich erst mal im Wald vier etwa gleich lange Stöcke. Lang oder kurz, ganz egal. Dann macht euch auf die Suche. So wie ich meinen See-Elefanten gefunden habe, findet ihr mit der Zeit tausend Bilder im schmelzenden Schnee: einen Teddy und einen wilden Drachen. Ein Rennauto und ein Segelschiff, ein Clown-Gesicht und ein gefährliches Monster. Einen rennenden Hund und eine Schmuskatze ... obwohl, ich muss zugeben, Dra-



chen kommen am häufigsten vor, zumindest für mich. Wenn du dein Lieblings-Schneerest-Bild gefunden hast, gib ihm einen Rahmen mit den Stöcken aus dem Wald. Denk dir auch einen Namen für dein Bild aus. Wenn alle fertig sind, gibt's eine Vernissage, wie bei jeder Kunstaustellung: Zusammen geht ihr von Bild zu Bild. Alle betrachten jedes Schneerest-Bild ... und wenn du den Namen deines Bildes nicht gleich verrätst, kommt vielleicht raus, dass jeder und jede im selben Schneerest was anderes sieht. So hat man dann zum Schluss auch keine Drachen-Überbevölkerung wie ich meistens... Wenn ihr morgen wieder kommt, haben Winter und Frühling eure Bilder vielleicht verändert und ihr könnt euch neue Namen ausdenken. Wie lang wird's wohl dauern, bis dein Bilderrahmen mit Frühlingsblumen gefüllt ist?

Kreativer Frühlings-Platz

Dann endlich ist es so weit: Es ist wirklich Frühling geworden! Keine Eisbilder, sondern Pfützen-Spring-Spiele, keine Schneerest-Galerie, sondern erste grüne Grasspitzen und hellgelbe Primärl. An einem Südhang können wir uns vom Spielen und Schauen ausruhen. Im warmen, trockenen, braunen Gras vom letzten Jahr. Die Vögel schwatzen und flöten in den Birkenzweigen, blauer Frühlingshimmel, weiße Wolken ... Da ist es ja wieder, das Wasser, zu dem unsere Galerie geschmolzen ist! Und sind da nicht schon wieder Drachen, Hunde, Pferde und was sonst noch alles? Diesmal können wir sie nicht einrahmen. Nur nachschauen und zuschauen, wie sie sich verändern, hinter dem Horizont verschwinden oder sich in „Nichts“ auflösen in der warmen Frühlingssonne.



Trotzdem können wir unsere Wolken-Frühlings-warmes-Gras-und-Vogel-Lieder-Bilder festhalten. Mit Worten. Mit einem Haiku. Wisst ihr, was das ist?

Haiku – magische Worte selbstgemacht...

Das Haiku ist eine alte japanische Gedichtform. Haikus handeln von der Natur und von dem, was der Dichter, die Dichterin in und mit ihr erleben, was ein besonderer Augenblick für sie bedeutet.

Ein Haiku besteht immer aus zwei Zeilen mit fünf und einer Zeile mit sieben Silben, das ganze Haiku umfasst also 17 Silben. Wenn du tief einatmest, kannst du beim Ausatmen das Haiku sprechen. So, wie vielleicht der Eindruck, den du mit deinem Haiku ausdrückst, auch gerade ein Einatmen lang gewirkt hat.

Das hier ist ein altes, japanisches Haiku. Wie du gleich merkst, reimen braucht es sich nicht!

Uralter Weiher:
Von dem Sprung eines Frosches
Im Wasser ein Ton.

Hast du jetzt Lust bekommen? Wenn man mal angefangen hat mit dem Haiku-Dichten, packt einen die Sammel-Leidenschaft. Du kannst dir ein kleines Haiku-Buch anlegen, das du immer dabei hast, wenn du draußen unterwegs bist. Ein Haiku kann ein wertvolles Geschenk für besonders liebe Menschen sein. Und eine persönliche Erinnerung an ein schönes Erlebnis. Du kannst mir auch deine Haikus schicken. Für eine Haiku-Seite im Aufwind.



Liegen und schauen
Unter mir Frühlingsgras warm
Wolke wird zum Bild

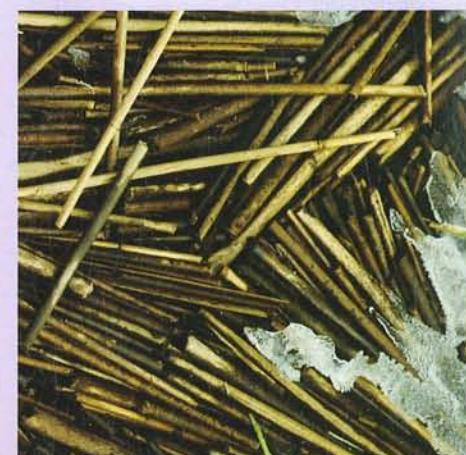
Jetzt wird es Frühling
Zwei Stare im Apfelbaum
Bald wird er blühen ...

In der tief stehenden Nachmittagssonne verlassen wir unseren warmen Vorfrühlings-Hang. Auf dem Nachhauseweg treffen wir in einem kühlen Tälchen auf die letzten Winterreste. An einer Stelle hat der Bach ein steiles Ufer geformt. Welch ein Glück! Die Sonne scheint uns von hinten. Wie auf eine weiße Leinwand wirft sie unsere Schattenbilder auf den Schnee... habt ihr Lust auf ein Natur-Schattentheater? Dann aber schnell, bevor die Sonne untergeht!

BUCHTIPPI

Ein Haiku-Buch:
Wolfgang Poier (Hrsg.)
Von weißen Wolken getragen
Haikus junger AutorInnen
Steirische Verlagsgesellschaft 2001,
erhältlich im Buchhandel.

Text und Fotos: Sybille Kalas





Die Palmbuschen in Maria Neustift

Der Palmsonntag geht zurück auf jenen Tag, an dem die Volksmenge Jesus entgegen ging, als er zum „Passahfest“ nach Jerusalem kam.

Der heutige Palmsonntag erinnert uns noch an diesen Einzug. Erstmals soll 390 nach Christus eine Palmprozession in Jerusalem überliefert sein, bei der der Bischof die Rolle Jesu übernahm. Palmen galten seit der Antike als Zeichen der Hoffnung und des Sieges.

Da es in unseren Breiten keine Palmen und Ölweige gibt, wie sie für Prozessionen in südlichen Ländern typisch sind, verwendet man bei uns grüne Zweige: vor allem Palmkätzchen, ergänzt mit Schradl, Wacholder, Segenbaum, Immergrün, Buchsbaum und Heidekraut. Zum Aufbinden dient ein Haselstock. Bauern schmücken den Besen noch oft mit Äpfeln und bunten Bändern.

Gebunden wird der Buschen meist am „Palmbindatag“, dem Samstag vor dem Palmsonntag.

Früher gab es auch in fast allen Gemeinden zwei bis vier Meter hohe

Buschen, heute findet man sie nur mehr selten. Die längsten Palmbuschen der Nationalpark Region gibt es in der Gemeinde Maria Neustift.

Dort ist es auch Brauch, dass die Buschen nach der Palmprozession noch rund um die Häuser getragen werden. Damit soll das Haus oder das Gehöft vor Brand, Blitzschlag und anderen Gefahren geschützt werden. Danach werden die Palmbuschen auf den Wiesen ausgesteckt oder unterm Dachgiebel befestigt.

Auch kulinarische Besonderheiten gibt es im Wallfahrtsort Maria Neustift. Eine Spezialität im alteingesessenen Gasthof Stockenreiter-Großbichler ist das Ennstaler Mastochsenfleisch mit Semmelkren, Gemüse und Kartoffeln oder Erdäpfel'röstl. Dazu sollte man auch das sogenannte „Schaupp-Weckerl“ probieren. Ein Weckerl, das im Holzbackofen entstanden ist und dessen Rezept ein Neustifter Geheimnis bleibt.

Ein Ausflug in den beschaulichen und aussichtsreichen Ort an der Grenze zu Niederösterreich ist zu jeder Jahreszeit sehr zu empfehlen.

Gekochtes Rindfleisch vom Ennstaler Weideochsen

*Rezept für 8–10 Portionen:
2,5–3 kg Tafelspitz oder anderes Sudfleisch vom Fleischer empfohlen
30 dag Wurzelwerk (Sellerie, Karotten, Petersilwurzel)
1 kg Rindsknochen
Zirka 4,5 l Wasser*

Wurzelwerk waschen und schälen. Rindfleisch und Knochen in kochendes Wasser geben und schwach wallend kochen. Eine Stunde vor Garungsende das Wurzelwerk beigeben. Garungsdauer zirka drei Stunden. Das Fleisch herausheben, die Suppe abseihen und das Fleisch in Tranchen schneiden (gegen den Faserlauf). Fleischtranchen auf einem Teller anrichten und mit etwas Salz und frischem Schnittlauch bestreuen, darüber echte Rindsuppe gießen.

*Beilagenempfehlung:
Semmelkren, Erdäpfel'röstl und Gemüse*

Guten Appetit wünscht Eva Großbichler.

Text und Fotos: Franz Sieghartsleitner



Lieber Aufwind Interessent!

N Mit dem Frühlingsheft möchten wir Ihnen Lust auf Natur und den Nationalpark machen. „Natur im Aufwind“ erscheint viermal im Jahr. Hier lesen Sie faszinierende Natur-Geschichten aus dem Nationalpark Kalkalpen, wir informieren Sie über aktuelle Angebote und

Veranstaltungen und Sie erfahren Bemerkenswertes aus der Region.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich zu einem Jahres-Abonnement entschließen und ersuchen Sie um Einzahlung mit beiliegendem Erlagschein (Inland 15,-, Ausland 20,-).

Ihr Aufwind-Redaktionsteam



h i e s a b t r e n n e n

Bestellkarte

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

Bitte ankreuzen

Alle Preise in Euro inklusive 10% Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

Ich bestelle ein Aufwind-Abonnement
E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

(4 Ausgaben pro Jahr
€ 15,-/20,-)

Datum

Unterschrift

Name und Anschrift

Bitte
ausreichend
frankieren



Nationalpark O.o. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [47_2004](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-35](#)